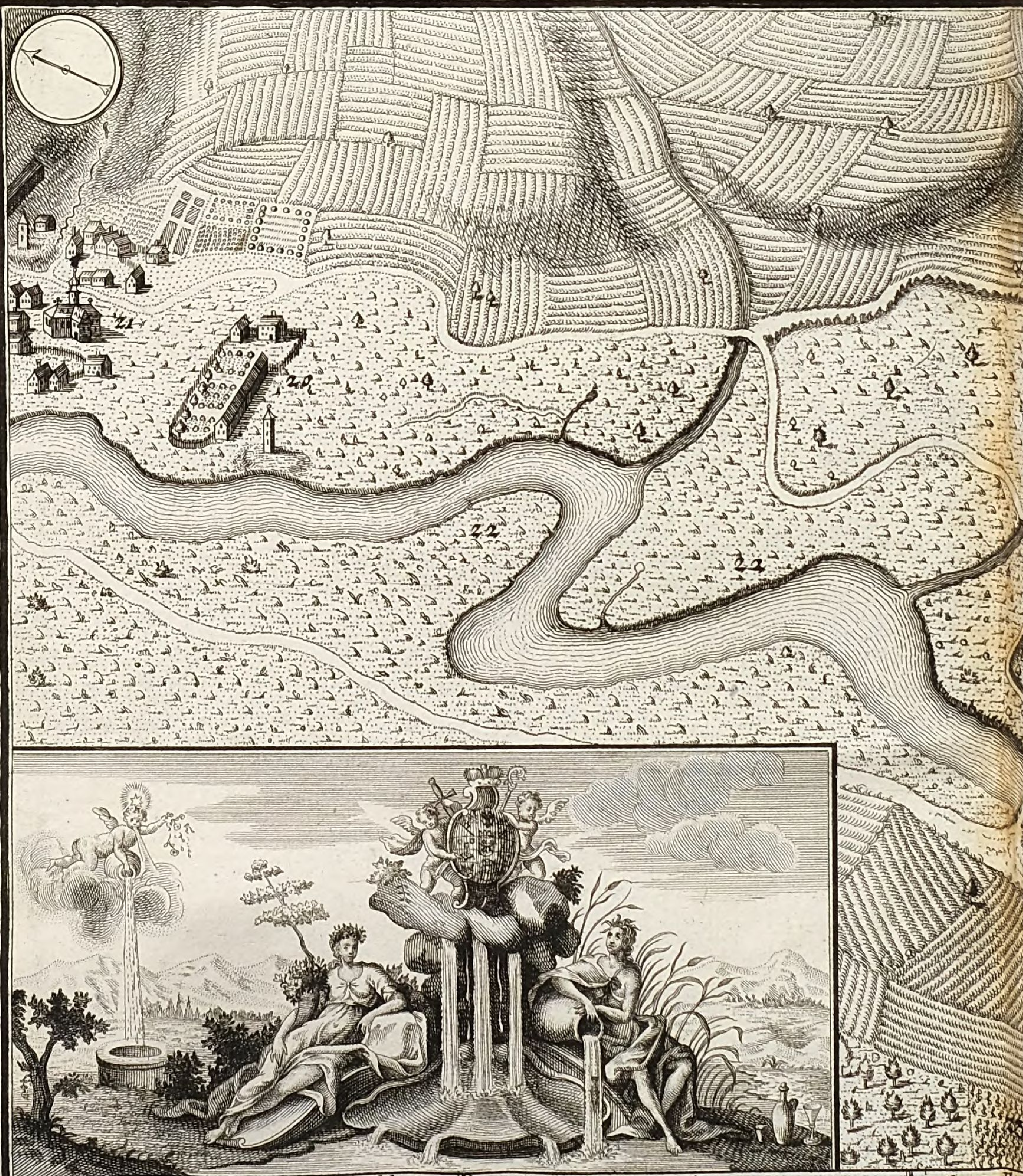
K IX·15

Baln.
9
11



Auslegung deren Zahlen

1. Die Statt Kissingen
2. Die Pfarr-Kirch und Pfarr Hoff
3. Die. Hochfürstliche Kellereÿ
4. Der Erthalische Hoff.
5. Der Heüssische Hoff.
6. Der Hoff des H: Prælaten zu St. Stephan in Würtzburg
7. Das Ra
8. Die Stein
9. Der gesund
10. Der Scha
11. Der Neü

B. Neümann del:

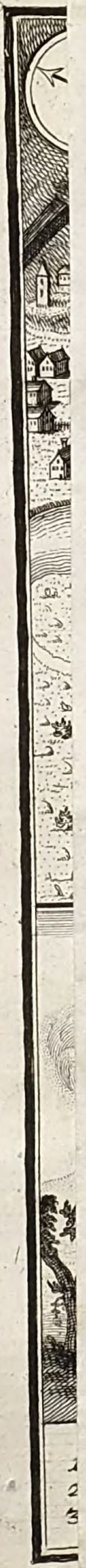
Prospect Der St

Auslegung deren Zahlen
1. Die Statt Kißingen
2. Die Pfarr-Kirch und Pfarr Hoff
3. Die Hochfürstliche Kellereÿ
4. Der Erthalische Hoff.
5. Der Heüßische Hoff.
6. Der Hoff des H: Prælaten zu St. Stephan in Würtzburg
7. Das Rath-Haus
8. Die Steinene Saal-Brucken
9. Der gesundheits Brunnen der Trinck-Brun: genañt
10 Der Scharpfe oder Bad-Brunnen
11 Der Neü entdeckte Bad-Brunnen
12. Das Cur Haus. A. Spring Brunnen.
13 Die Neü angelegte Alleen und Gras Stuck.
14. Der Orth des abgeleitete Saal fluß.
15 Süße Waß: Quellen
16. Die Neüe Maria-Capellen
17 Der See sambt darauf fließenden müllbach
18 Der Orthlische Lust Gärten.
19 Bürgerliche Gärten
20. Der Saltz Brunnen sambt der Hütten
21 Das Closter Haußen
22 Der Schöne Saal Grund.
23 Die Weinberg
24 Das zerstörte Schloß Bodenlauben
25 Die Straßen nacher Würtzburg

B. Neümann del:

Prospect Der Stadt Kißingen, und dabeÿ gelegenen Gesundheits-Brunnen

Gutwein sculp. Würceburgi



Gründlich- und Richtigste

Untersuchung

Deren Kißinger

Heyl- und Gesundheits-

Brunnen,

Welche aus Gnädigster Verordnung
Des Hochwürdigsten, des Heil. Röm. Reichs Fürsten
und Herrn, Herrn

Friderich Carl,

Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, Herzogen
zu Francken, Ihro Röm. Käyserl. Majestät würcklichen
Geheimen Conferenz-Raths, auch des Ritterlichen Stiffts zu
S. Alban bey Mayntz Probsten, ꝛc. ꝛc.

Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn,

Mit möglichstem Fleiß und Achtsamkeit vorgenommen, und
samt deren Krafft, Tugend und Würckungen, mit nöthig und
ersprießlicher Anweisung, zu nutzlichem Gebrauch des Neben-Menschens
beschrieben hat,

JOANNES BARTHOLOMÆUS ADAMUS BERINGER,
Philos. & Medic. Doctor, & Professor Publicus ac Ordinarius,
Facult. Med. Senior, Reverendissimi & Celsissimi Principis Nostri Consiliarius
& Archiater, Aulæ ac Magni Hospitalis Julianæi Proto-Medicus.

Wirtzburg, Gedruckt bey Joh. Jacob Christoph Kleyer, Univ. Buchdr. 1738.

AD

FONTEM PÆONIUM

SIVE

MEDICATUM

ET

SOSPITALEM KISSINGENSEM,

Ex Claudiano de Aquis Aponianis prope Patavium.

SAlve Pæoniæ Largitor nobilis Undæ,
Salve Franconici Gloria magna Soli!
Publica morborum Requies, commune Medentûm
Auxilium, Præsens Numen, Inempta Salus.

Edler Brunn! ein Zier der Francken,
Seegen-voller Lebens-Safft!
Ruh der Matten, Stärck der Krancken,
Dem GOtt selbst die Heylungs-Krafft
Durch ein Geistreich Himmlisch Weesen,
Uns zur Labung hat ertheilt;
All umsonst durch Ihn genesen!
All Er ohn Entgeltung heylt.

Staats-Bibliothek Bamberg

Dem

Hochwürdigsten

Des Heil. Röm. Reichs

Fürsten und Herrn/

HERRN

Friderich Carl/

Bischoffen zu Bamberg

und Wirtzburg/

Herzogen zu Francken/

Ihro Röm. Kayserl. Majestät

Würcklichen Geheimen CONFERENZ-Rath/

Auch des Ritterlichen Stiffts zu S. Alban bey Mayntz

Probsten/ 2c. 2c.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn/ Herrn/

Hochwürdigster Bischoff/ Gnädigster Reichs-Fürst und Herzog/ Gnädigster Fürst und Herr/ Herr.

ES ist kein vergebliche Arbeit/ Wasser zum Brunnen tragen. Die sorgfältig-geflissene Natur/ deren auch geringste Werck nicht umsonst geschehen/ ertheilt uns hierzu die deutliche Anweisung/ da sie alle auf der Erden bewegliche und fliessende Wässer/ in den unerschöpflich-grossen Welt-Brunnen/ das Meer/ ergiesset. Omni habenti dabitur, & abundabit,

ist

ist der Ausspruch der Ewigen Wahrheit: Einem jeglichen/ der da hat/ wird man geben/ und er wird Uberfluß haben. Luc. am 19. c. v. 26. Ja/ man darff da keinen unnöthigen Uberschuß suchen/ wo Lieb und Danckbarkeit die Maas setzen: Es ist vielmehr ein gemein verbindliches Recht/ kraft dessen wir gehalten seynd/ das Gute mit best-möglichster Erwiederung dem jenigen zuruckzustellen/ von dem wir es ursprünglich empfangen haben.

Dieses ist die Ursach/ warum ich mich erkühne/ gegenwärtige kurtze Beschreibung der Kißinger Gesundheits-Brunnen zu denen Stafflen des Herzoglichen Throns **Euer Hochfürstlichen Gnaden** in tieffester Ehrneigung niederzulegen/ und also auf gewisse Arth Wasser zum Brunnen zu tragen.

Dero Hochgräffliches Stamm-Hauß führet von uralten undencklichen Zeiten her/ durch sonderbare Göttliche Vorsehung/ den Geschlechts- und Ehren

ren-Nahmen eines **Schönborns**/ das ist **Schönen Brunnens.** Die Bedeutung dieses Hohen Nahmens haben so wohl zu vergangenen/ als förderst gegenwärtigen Zeiten durch Welt-berühmte Groß-Thaten Schönbornische Helden in dem Werck also erfüllt und wahrgemacht/ daß so wohl die Allgemeine Kirchen GOttes/ als das Heil. Römische Reich in diesem Hochgräfflichen Hauß die schönste Brunnen gefunden haben/ aus welchen Land und Leuth in Kriegs- und Friedens-Zeiten ihren Aufnahm/ Glück und Wohlfahrt reichlich haben erschöpffen können. Ich darff meine Augen nicht ausser Land auf diejenige **Schönborn** wenden/ welche unter dem Römischen Cardinals-Purpur/ Ertz- und Bischöfflichen/ Chur- und Fürstlichen Infulen den Edlesten Theil des Teutschen Reichs und Alt-Catholischen Kirchen-Staats durch überreichlichen Ausfluß geseegnester Regierungen erfrischen und erhalten/ da ich in **Euer Hochfürstli-**

chen

chen **Gnaden** alle Vollkommenheiten nicht nur eines **Brunnen** / sondern **Schönsten Brunnen** gegenwärtig zu bewundern / und zu verehren habe. Die Schönheit ist ein eigenthumliches Erb-Gut der Brunnen / welche in dem bald Himmel-blauen / bald Meer-grünen / bald Silber-weissen Gewässer / meistens aber in denen Perlen oder flüßigen Diamanten-gleichenden Tropffen und Aederlein / noch mehr aber in deren Würckungen mit holdseeligen Blicken hervor scheinet: dann wann die Natur selbsten allem dem / was auf Erden sichtbar ist / und schön genennt wird / eine gute Gestalt geben / oder anstreichen will / muß sie von dem Brunnen den Safft und die Farb entlehnen / ohne welche alle Schönheit erblassen und ersterben würde. Darum auch der Allerweiseste GOtt gleich bey Einrichtung des Paradeyß in die Mitten desselben einen **Brunnen** gesetzt hat / Gen. 2. v. 6. als die Seel dieses herrlichen Lust-Gartens /

von

von welcher alles das / was die freygebige Allmacht zur Ergötzung der Ersten Unschuld in Blumen und Früchten allda hat aufwachsen lassen / solte belebt und erfrischt werden. Diese Schönheit der Brunnen wird mercklich vermehret / da der schönste unter denen Planeten die Sonn / sich derselbigen als eines Spiegels bedienet / indem dieser Sternen-Fürst / so bald er über uns den höchsten Grad am Himmel bestiegen / sich selbsten sambt allem seinem Glantz in diesem hell-nassen Crystall abzubilden / den Brunnen in eine Sonn / und alle auffwallende oder springende Tröpfflein in Regenbogen zu verändern pflegt. Dieses ist ein tägliche angenehme Begebenheit: aber von GOtt ist das Wunderwerck geschehen / welches in einem Prophetischen Nacht-Gesicht dem grossen Mardochæo ist vorgestellt worden: Fons crevit in fluvium, & in Lucem Solémque conversus est, & in aquas plurimas redundavit, *Esther 10. cap. v. 6.* Ein Brunn wuchse zu einem Fluß / und ward in ein Liecht und in die Sonn verändert / und flosse in viel Wasser.

Dieser

Dieser Brunn war nicht nur ein Sonnen-Spiegel/ sondern die Sonn selbsten/ also daß in der That wahrhafft worden/ was sonst die Wohlredner/ zierlicher Gleichheit halber von der Sonnen außgeben/ und sie einen feurigen Brunnen des Liechts/ aus welchen gantz guldene Bäch der Strahlen durch die Lufft abströhmen/ zu nennen pflegen. Wohl ein schönes Werck der Göttlichen Weißheit/ ein **Brunn und Sonn/ Fluß und Liecht/ Strahlen und Gewässer.**

Wann ich derohalben **Euer Hochfürstlichen Gnaden**/ nicht aus neuer Erfindung/ sondern alt-üblicher Treu-gehorsamsten Unterthanen gemeiner Lob- und Redens-Arth als eine grosse **Fürsten-Sonn** begrüsse/ so ist es in der Wahrheit nichts anders gesagt/ als ein **Schöner Brunn**/ Ein **Schönborn**/ welcher als ein Brunnen-Sonn oder Sonnen-Brunn/ Liecht und

Safft/

Safft / Wärm und Erquickung / Glantz und Seegen / Strahlen und Fruchtbarkeit aus einer schönen Quellen über **Dero** untergebene Bischöffliche Herzog- und Fürstenthumer ergiesset / und die höchst tröstliche Anlaß gibt / beyde Nähr-Vätter der Erden / **die Sonn** und **das Gewässer** in einem **Schönborn** durch liebreiches Göttliches Schicksal vereinigt zu lieben / zu ehren / und mit täglich mehr und mehr anwachsenden Wohlseyn in grösten Vergnügen zu geniessen.

Aus dieser Quellen haben ihr Blüh und Wachsthum Religion und GOttesdienst / Fried und Gerechtigkeit, Freye Künsten und Hohe Wissenschafften / allgemeine / und weder durch innerliche Verwirrung oder auswärtige Feind jemahlen verstöhrte Ruh und Wohlfarth des Herzogthums Francken.

Was ist dann Wunder / daß auch der Fränckische Kißinger Gesundheits-Brunnen von diesem Hochfürstlichen Schönen Brunnen seye gleichsam von

neuem

neuem bewässert / und dessen Heylbringende Tugenden wo nicht in sich selbsten / wenigstens in deren durch gegenwärtige Beschreibung mitgetheilten / und durch den Druck auch bey Ausländern erweiterten Erkañtnuß vermehrt / und schätzbarer gemacht worden.

Niemahlen / so lang er von drey hundert Jahren her mit nutzlichem Erfolg ist gebraucht worden / seynd seine ersprießliche Würckungen durch grössere Zeugnuß der Welt mehr kund und wahr gemacht worden / als da **Euer Hochfürstliche Gnaden Selbsten** Dero vollkommene Herstellung / nebst GOtt / diesem Heyl-Wasser beymessen / und nicht allein mit Ihrem Hohen Fürstlichen Wort / sondern auch mit thätlicher Gnädigsten Erkañtlichkeit beglauben. Dann was seynd die neu-angelegte Spallir / das rings um die Brunnen geebnete / und in eine grüne Schau-Bühn veränderte Erdreich / der in seine Schrancken gesetzte / sonst denen nahgelegenen Quellen gefährliche Saal-Fluß / was sag ich / seynd sie anders / als offenbare Beweißthum des unschätzbaren Nutzen / welchen **Se. Hochfürstl. Gnaden**

von dem Brunnen geschöpfft haben / den Sie mit so vielen Gnaden zieren und bewahren.

Wo solte ich nun dieses / mit wunderthätig heylsamer Krafft von dem Himmel so geseegneten / von seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn so reich und mildest begnadeten Brunnens / in diese wenige Blätter gleichsam als eine Wasser-Schalen zusamm gefaste Quellen rühmlich- und danckbarlicher hinleiten / als zu **Seinem Hochfürstlichen Schönborn** / dem er eigenthumlich / als ein rare Perl des Ihm unterthänigen Herzogthums Francken / zuständig ist / und von welchem er durch so ausnehmende schöne Gnaden-Blicke ein neue und bessere Gestalt entlehnet / ja mit neu erfundenen und entdeckten Quellen zu allgemeinen Nutzen mercklich ist vermehret worden / und noch künfftighin wird vermehret werden. Darum wallet schon sein Heyl bringendes Gewässer gleichsam durch innerlichen Freuden-Trieb hell in die Höh auf / weilen es die Hoffnung hat in bevorstehender Cur-Zeit nicht nur in einer Schrifft /

son-

sondern in seinem gantzen/ durch mehrere Quellen zertheilten Wasser-Gehalt selbsten/ **Euer Hochfürstlichen Gnaden** sich zu näheren und all sein kostbahres und gesundes Weesen auf viele unzahlbare Lebens-Jahr mit zutheilen. Deßwegen richtet er schon auf ein schöne Marmor-Platten/ gleich der jenigen/ welche noch zu Rom an dem Fuß des Capitolinischen Bergs mit folgender Inschrifft zu sehen ist:

Nymphis Lymphisque Aug.
Dulcissimis.
OB REDITUM AQUARUM.
PLACIDE PROSILIENTIUM.

Mit diesem Ehren-Mahl wolte sich Rom dem Kayser Augusto danckbar erzeigen/ weilen durch dessen Veranstaltung zu dem alldort gewesenen süssen Gewässer/ ein neuer lieblich springender Brunnen zuruck geführt/ oder nach lateinischer Redens-Art zu sagen/ zuruck kommen ist. Gantz Kißingen sambt allen in dasiger Gegend befindlichen Quellen frolocken auf den jenigen Tag/ wo man wird sagen können:

OB REDITUM AQUARUM
PLACIDE PROSILIENTIUM,

Wegen erwünschter glücklicher Zuruckkunfft Seines Hochfürstl. und Herzoglichen **Schönborns**/ welcher/ gleichwie Er den Saal-Strohm mit allen umgelegenen so Trinck-als Gesundheits-Brunnen/ besonders aber seine treu unterthänigst gehorsame Unterthanen mit neuem Gnadenfluß ergötzen wird/ also wünschen sie und wir alle hingegen/ daß Er so viele Jahr diese edle Quellen besuchen wolle/ bis **Eure Hochfürstliche Gnaden**/ wie Julius, durch Gebrauch dieses fürtrefflichen Mittels Dero glorreichen Regierung weit über das drey und viertzigste Jahr erstrecken/ und wir ein Jubilarisches Freuden-Fest

OB REDITUM AQUARUM
PLACIDE PROSILIENTIUM,

wegen glücklicher Zuruckkunfft und Langwüriger Erhaltung Unsers Gnädigsten Schönsten Fürsten-Brunnen einstens erneueren und begehen möchten.

Innhalt
Gegenwärtiger Beschreibung.

Das erste Capitel
handelt

Von der Gegend und Gelegenheit der Stadt Kißingen, und des allda befindlichen Gesundheits-oder Sauer-Brunnen. pag. 29.

Das zweyte Capitel.

Wann der Kißinger Sauer-Brunnen seye bekannt worden? wer davon geschrieben? und aus was Ursachen gegenwärtige Beschreibung vorgenommen worden? pag. 50.

Das dritte Capitel.

Von dem äusserlichen Wesen des Kißinger Sauer-Brunnen, wie es durch Erfahrnuß deren Sinnen befunden, auch von dessen Leichtigkeit, durch welche seine Güte bewiesen wird. pag. 67.

Das vierte Capitel.

Von dem flüchtigen und geistreichen Wesen des Kißinger Sauer-Brunnen, welches dessen edelster Gehalt ist. pag. 73.

Das fünffte Capitel.

Von dem ferneren mineralischen Gehalt des Kißinger Sauer-Brunnen, und erstlich, ob es Vitriol mit sich führe? pag. 80.

Das sechste Capitel.

Fernere Abhandlung, ob ein vitriolisches oder metallisches Wesen, sonderlich von Eisen in dem Kißinger Sauer-Brunnen enthalten seye? pag. 86.

Das

Das siebende Capitel.

Von der Arth und Gattung des saltzigten Wesens, welches sich in dem Kißinger Sauer-Brunnen befindet. pag. 91.

Das achte Capitel.

Von denen erdigten Theilen, welche sich im Gehalt des Kißinger Sauer-Brunnen befinden. pag. 99.

Das neunte Capitel.

Von dem eigentlichen Gehalt und heylsamen Wesen des Kissinger Sauer-Brunnen. pag. 103.

Das zehende Capitel.

Vor was für Zufäll und Leibs-Beschwernussen die Kißinger Gesundheits-Brunnen sowohl zum Trincken als Baden zu gebrauchen seyen? pag. 109.

Das eilffte Capitel.

Wie man diesen Brunnen sowohl zum Trincken, als Baden Cur-mäßig brauchen solle, und sich darbey zu verhalten habe? pag. 115.

Das zwölffte Capitel.

Wie man sich des Kißinger Gesundheits-Brunnen, sonderlich zum baden bedienen soll? pag. 119.

Vor-

Vorred.

RJecht und löblich haben alle diejenige gethan, welche zu Beschreibung deren Heyl- und Gesundheits-Brunnen die Feder angesetzt, und gleich im Anfang ihrer Christlich-gelehrten Schrifften dem grossen und allergütigsten GOtt für eine so unschätzbar- als wunder-volle Gutthat, das schuldigste Lob und Danck-Opfer abgestattet haben. Dann alle Werck der Göttlichen Allmacht haben, nebst anderen, zu ihrem Ziel, die Erkanntnuß des Schöpfers, und daraus abfolgenden Preyß und tiefeste Anbettung Seiner unendlichen Milde, welche, obwohlen sie aller Augen und Hertzen in so vielfältiger Menge deren Gaben

ben und Gnaden an sich locket, so ziehet doch die überschwencklich-grosse Freygebigkeit des Allerhöchsten unsere danckbar erkanntliche Bewunderung vor anderen auf diejenige Werck, in welchen des Schöpfers Allmacht durch unbegreifflich grosse Krafft und Würckungen sich scheinbarer machet.

Unter diese ist billig zu rechnen das mächtige Element des **Wassers** / oder das **Gewässer** / welches, gleichwie GOtt nach Seiner lieblichsten Fürsichtigkeit zum Nährsafft aller himmlischen und irrdischen Cörper verordnet hat: Also wollte Er dasselbige gleich den anderen Tag der Erschaffung in Gewicht und Maas solchergestalten abtheilen, daß ein Theil über dem Firmament denen gewaltigen Feuer-Kuglen der Sternen und Planeten, zum nöthigen Unterhaltungs-Oehl dienen, der andere aber in das grosse Welt-Meer eingefast, sich durch die dürre und truckne Erden in Flüssen und Ströhmen, wie das Geblüth durch die Adern des menschlichen Leibs zum Wachsthum und Gedeyhen alles dessen, was irrdisch ist, ausgiessen sollte.

Diese Allerweiseste Abtheilung belehret uns, neben vielen anderen Betrachtungs-würdigen Geheimnussen, daß die Wässer, so wohl die, welche

über dem Firmament ausgedehnet, als die, so die Erden umfliessen, einer gantz gleichen Natur und Wesens seyen, und durch den in ihrer ersten Versammlung über ihnen schwebenden Geist GOttes, die seegens-volle Krafft und Fruchtbarkeit bekommen, welche sie der obern und untern Welt reichlich mittheilen: Worüber der sowohl in göttlichen, als natürlichen Sachen hoch erleuchte David am 32. Psalm 6. Vers den Ausspruch gibt: Verbo Domini cœli firmati sunt, & Spiritu Oris Ejus omnis virtus eorum. **Durch des HErrn Wort seynd die Himmel bevestiget**/ das ist, in der Ordnung aller ihrer Bewegungen unverwirrt, und in ihrem Wesen unzerstöhrlich gegründet worden, **und all ihre Krafft**/ das ist, ihr mächtiges, durchdringendes, geistreiches und nahrhafftes Wesen, **durch den Geist seines Munds.**

Ich will mich hier nicht in die Erforschung der Natur alles Gewässers einlassen, noch dasjenige aus- und abschreiben, was die Weltweise vom Ursprung und Herkunfft deren Flüssen, deren Seen und Teichen, auch nimmer austruckenden Bächen

und Brunnen-Quellen erzehlen, und dieselbige aus dem unerschöpflichen Wasser-Schatz des grossen Welt-Meers ohnwiedersprechlich herführen; halte mich allein bey denen **Heyl- und Gesundheits-Brunnen** / und beobachte dieselbige nicht nach ihrem ersten Ausgang und Herkommen, welche sie mit allen andern Ströhmen und Wasser-Bächen gemein haben; sondern nach den Ursachen deren Krafft und Tugenden, welche sie zu Erhaltung oder Herstellung der menschlichen Gesundheit besitzen.

Durch diese Krafft will ich auch hier gar nicht verstanden haben jene übernatürlich heylbringende Gaben, welche von GOtt zu gewissen Zeiten einigen Gewässern seynd mitgetheilet worden; als da ware der Fluß Jordan, welcher von sich die Krafft nicht hatte den Aussatz des Syrischen Feldherrns Naaman auszuheylen, wann nicht diesem von Elisæo aus Göttlicher Eingebung vorgeschriebenen Fluß-Bad die Reinigungs-Krafft von dem Himmel in diesem Fall wäre verliehen gewesen. Lib. 4. Reg. cap. 5. Der Teich Bethsaida, Joann. cap. 5. vers. 2. zu Jerusalem, ware wegen seiner Güte ein ange-

angenehmes und berühmtes Wasser: aber die Gesundheit einem Krancken mitzutheilen stiege über sein Vermögen, bis es von einem Engel GOttes zu gewissen Zeiten beweget, die Gab bekommen, nicht einen jeden preßhafften; sondern nur denjenigen zu heylen, welcher die Ankunfft des himmlischen Artzten vor andern vermerckt, und der erste aus allen ist hineingetaucht worden. Eben dieses ist zu halten von einem anderen Hierosolymitanischen Schwemmteich, Siloë genannt, Joann. cap. 9. vers. 7. dessen Wasser der wunder- und gutthätige Heyland die Tugend mitgetheilet, dem blindgebohrnen durch Abwaschen die Finstere der Augen abzustreiffen, ihn zu erleuchten, und sehend zu machen. Diese und dergleiche Würckungen, obwohlen sie zum Ruhm des Gewässers in so weit gereichen, daß es von dem Grossen GOtt zum Mittel und Werckzeug seiner übernatürlich würckenden Allmacht gebraucht worden, muß ich doch hier vorbeygehen, weilen ich allein zu reden gesinnt bin von denen Kräfften und Eigenschafften, welche die **Gesund-Brunnen** natürlicher Weiß, ohne ausserordentlichen Göttlichen Beystand besitzen.

Indem ich nun diese in öftere reiffe Uberlegung gezogen, habe ich allzeit das gantze weitläuffige, aus denen vier Haupt-Elementen bestehende Welt-Gebäu, dessen Ordnung und genaue Zusammenfügung, die Sympathy oder natürliche Neigung, durch welche eines mit dem andern verbunden, die ungestöhrte Ubereinstimmung, welche die obere Geschöpf mit denen mittleren, die mittlere mit denen unteren ohne Trennung und Unterlaß verknüpft und vereiniget, stäths in dem Sinn und lebhaffter Einbildung, ja, so zu sagen, im Gesicht, und vor denen Augen gehabt: da mir dann kein geringer Anstand und Zweiffel vorkommen, warum, wo nicht alle, doch die mehreste Naturkündiger, die heylsame Eigenschafften deren **Gesundheits-Brunnen** eintzig und allein unter der Erden, in denen Marckasitten, Ertzen, allerley Gattungen der Saltzen, ja auch bey den Wurtzlen deren gesunden Kräutern und Pflantzen suchen, der Meinung, es bestehe die lebens-würckende Krafft solcher Wässer in denen zwar unsichtbaren, doch sonst genugsam empfindlichen kleinsten Theilen, welche sie im fürbeyfliessen, von denen angetroffenen Mineralien, als einen edlen Raub abreissen,

mit

mit sich vermischen, fortführen, und endlich darinn ein fürtreffliches Mittel zur Erquickung und Ausheilung im Trincken und Baden dem Menschen zubringen. Niemand zwar wird diesem wahrhafften und durch die Erfahrung ohnstrittig bewährten Urtheil wiederstreben. Dann man findet in denen so genannten **Sauer-Brunnen** / wann man sie durchs Feuer mit Sieden, Kochen und Ausdünstungen, durch Zuschüttung allerhand zur Absenckung oder Auflösung dienenden Säfften, oder auch durch andere vom scharpfsinnigen Fleiß erfundene Mittel erforscht und geprüfet, und gleichsam Tropfen für Tropfen in Besichtigung genommen, den Satz des Gehalts, er möge nun in Stahl, Vitriol, Salitter, Schwefel, Alaun, oder anderen Saltzen und Mineralien bestehen.

Aber wo bleibt das edelste Wesen, sowohl unserer Kißinger, als vieler anderer Gesundheits-Brunnen, nemlich die subtile, flüchtige und geistreiche Theil, welche die vornehmste und nutzlichste Würckungen dergleichen Wässer verursachen? Sie geben zwar eine Spur von sich in denen vielfältig aufgeworffenen, und artlich untereinander spielenden Bläslein, welche, weilen sie auf keine der

Absön-

Absönderung, Abtropfung, oder Lösungs-Kunst gebräuchliche Weiß können gehalten, gebunden, niedergesetzt, und sichtbar gemacht werden, bald verrauchen, vergehen, und davon fliehen.

Dieses reine und kräfftigste Wesen, halte ich dafür, daß man nicht allein aus der Tieffe der Erden, sondern von einem weit höheren und edleren Ort, nemlich von des himmlischen Gewässers, und deren mit diesem Wasser-Geist nach Genügen erfüllten und geträncktten Sternen und Planeten Einflüß solle mitherführen.

Diese Meinung zu erklären, muß ich ein und anderes zum voraus setzen, welches, wie ich glaube, mir keiner, oder wenige der heutigen Weltweisen werde ausstellen.

Erstlich zwar, daß die Himmel, auch so gar das Firmament nicht vest, dicht, und gleichsam ein aus Ertz gegossenes, und um die Erden rundgebogenes Gewölb seyen, in welchem die Stern, wie Diamantene oder güldene Nägel eingeschlagen leuchten sollen. Dieses Aristotelische Mährlein ist schon längst von denen Gelehrten verworffen: alle Himmel bis zu dem obersten, welchen der Grosse GOtt zu Seinem Thron, denen seeligen Geistern

und

und allen Auserwählten zu ihrer ewigen Wohnung und glückseeligen Auffenthalt erbauet hat, seynd durchdringlich, weich, dünn, zart, und subtil, in welchen die entsetzlich grosse Sternen-Kuglen ihren ordentlichen, oder auch irrenden und ausschweiffenden Lauff, wie die Vögel in unserer Lufft, die Schiff auf dem Meer, die Fisch in denen Flüssen, ohngehindert machen können.

Von dem über das Firmament ausgebreiteten **Gewässer** wird ohnedem niemand laugnen, daß es flüßig, und ebenfalls durchdringich seye: dann es ist, wie schon oben gemeldet worden, eben der Natur und Wesens mit dem irrdischen, von dem es zwar abgetheilet, doch nicht in ein anderes Element veränderet, wohl aber mit fürtrefflicheren und wichtigeren Eigenschafften von seinem Schöpfer ist begabt worden: dann es hat weder die grobe Schwärung, weder die schleumigte dicke Näßigkeit, weder die finstere und dunckle Tieffe des Welt-Meers; sondern ist dünn, rein, leicht, durchscheinend, feucht und geistreich, und wann man grosse Ding mit den kleinsten vergleichen darff, dem schönen Mayen-oder Sommer-Tau in etwas ähnlich, dessen Würckungen vor Aufgang der

Sonnen die Reisende und Feld-Leuth sowohl in ihren Kleydern, als auf dem Gras und Blumen in zartesten Tropfen und gelinder Feuchtigkeit fühlen und sehen, aber das flüchtig subtile Wasser in dem Durchgang nicht gemercket haben, noch vermercken können. Der so Gottesförchtige, als gelehrte Athanasius Kircherus, aus der Gesellschafft Jesu, beschreibt die Eigenschafften dieses oberirrdischen Gewässers in seinem Itinere Extatico Dialogo 2. cap. 7. an unterschiedlichen Stellen mit folgenden ins teutsch übersetzten Worten: **Dieser Himmels-Theil enthaltet in sich warhafftiges Gewässer / welches aber im geringsten nicht / wie auf der Erden und in den übrigen Welt-Kuglen / dick / fettigt / corpulent / ja im Gegentheil höchstens subtil, durchscheinend / und von aller Vermischung eines erdigten Schleims gereinigt ist. : : : Dessen Wesen / wiewohlen es wegen seiner vollkommensten Subtilität keine mit denen Sinnen empfindliche weiche Beweglichkeit**

lichkeit hat / netzt doch und befeuchtet desto durchdringender / je reiner und subtiler es ist. = = = = = Die Göttliche Weißheit des Schöpfers / gleichwie Sie dem allergeringsten Thierlein nichts von denen Mittlen hat ermanglen lassen / was zu dessen Erhaltung erforderlich war: also hat Sie die unschätzbare Weite des himmlischen Meer-Wassers mit dem höchst benöthigten Licht versehen wollen. Dieses Licht ist ein Theil desjenigen / welches gleich Anfangs erschaffen / mit diesem Gewässer vermischt / und so füglich verbunden worden / daß es / gleichwie in allen himmlischen Cörpern / also auch in diesen zu finden ist / theils damit kein Welt-Theil in ewiger schädlicher Finsternuß stecken bliebe / theils damit alles durch diese Grund- und Lebens-Hitz / oder angeschaffenen Wärme in seinem Wesen bewahret würde.

Dieses erste lichte Wesen, welches im Anfang seiner Erschaffung die Finsternussen getrennet, und die drey erste Welt-Täg ausgemacht, bis Sonn und Mond zu Abmessung der Täg und Nächt, Monaths- und Jahrs-Zeiten, seynd angezündet worden, dieses, sage ich, befeuret und belebet das nasse, flüchtige, vom Göttlichen Geist selbsten geseegnete Element, so sich durch die untere himmlische Gegenden ergiesset, nähret die Stern und Planeten, ertheilt ihnen die natürliche Wärm und Feuchtigkeit, ohne welche sie verschmachten, und sich verzehren müsten, und macht sie fähig durch ihre Einflüß, alles, was oben oder unter der Erden ist, zu seinem Wachsthum, und eigentlich zu gehöriger Zeitigung zu bringen.

Worauf ferner zu bemercken, daß ein so fruchtbare Einflösung reiner und geistreichen Theilen gantz leicht befördert werde, durch die sympathetische natürliche Neigung, welche der Urheber der Natur allen himmlischen Cörpern gegen die Erd-Kugel eingedruckt; ja welche das himmlische Gewässer gegen das in seinem Wesen gleiche irrdische Welt-Meer stäts heget.

Weilen nun drittens, die Einflüß deren Sternen, Planeten, und aller Himmeln sich nicht durch die feurige lichte Erwärmung, dem innersten Schoos der Erden mittheilen können, indem alle von oben absteigende Strahlen, von derselben äussersten Ranfft, auf welchen sie fallen und anstossen, alsobald zuruckschlagen, und die Lufft, nicht aber das tiefe Ingewaid des Erdboden durchdringend erhitzen, wie solches die tägliche Erfahrnuß lehret, als folget unstrittig, daß sie sich erstlich durch die Lufft dem Meer aus gemeinschafftlicher Neigung, und durch dasselbige, vermittelst des Gewässers, dem innersten Reich der Erden, und was darinnen von Ertzen gezeugt wird, zuzuführen pflegen, glaube ich vernünfftige Ursachen genug zu haben, daß man die geistreiche, flüchtige und heylsamste Theil, nicht in denen unterirrdischen Feuer-Klüfften, nicht bey schwefflichten, hartzigten, oder anderen zur Entzündung geneigten Ausdämpfungen allein, sondern annebst und hauptsächlich von einer weit höheren, edleren, und sich durch alle Geschöpf ausdehnenden Brunn-Quellen auffsuchen, und herleiten müsse, wie solches alles gantz deutlich zu erweisen wäre aus dem, was oben belobter

Kircherus in seinem angezogenen Itinere Extatico von dem himmlischen Gewässer, und in dem fürtrefflichen Werck, Mundus Subterraneus genannt, an vielen Orten, und sonderlich Lib. 10. cap. 2. de concursu siderum ad genesin metallorum fürtrefflich lehret, und erweiset, mit dessen Worten ich auch meine dießfalls geschöpfte, und unvorgreifliche Meinung bestättigen und beschliessen will: Hæ supercœlestes aquæ singulis suum conferunt vigorem, calidum & humidum radicale inexistens corroborant, augent, perficiunt; verbo, idem quod in microcosmo homine præstat nutrimentum, id in megacosmo has aquas præstare unicè tibi persuadeas velim, sunt enim totius Naturæ veluti ubera quædam, quæ omnibus mundi corporibus sufficientissimum & inexhaustum alimentum præbent. Itin. Extat. l. c. **Dieses oberhimmlische Gewässer gibt allen Dingen seine Krafft / stärckt / vermehrt / und bringet zu seiner Vollkommenheit die innerliche eingepflanzte Feuchte und Nahrungs-Wärm; mit einem Wort: was in der kleinen Welt dem**

dem Menschen Speiß und Tranck / da sollst du eintzlich dafür halten / verrichten in der grossen Welt diese Wässer: Dann sie seynd gleichsam die Brüst der Natur / welche allen weltlichen Cörpern die zulänglichste und unerschöpfte Nahrung austheilen. Wovon unten im vierten Absatz etwas mehreres wird gemeldet, und deutlicher angezeigt werden.

Es wird auch niemand wohlbedacht sagen dörfen, die Sachen wären zu weit hergeholet. Dieses geistreiche Wesen, eben darum, weilen es flüchtig und sehr fein ist, könne von einer so unbegreifflichen Entlegenheit kaum in die, tieff unter der Erden versteckte Quellen der Sauer-Brunnen gebracht werden, ohne sich tausendmahl zu zerstreuen, zu verzehren und zu verliehren. Einen solchen frage ich, wie doch die wohlriechende Ausdünstungen deren Blumen, Kräuter und Gewürtz auf viele Meil Weegs durch die Lufft, über Flüß und Meer sich erstrecken, ohne daß sie durch deren Bewegung vernichtet werden? Die Ausdünstungen des blühenden Weinstocks und des Getreyds dringen

gen durch die Gemäuer und Gewölber der tieffesten Keller, durch die Wänd, Tächer und Thüren der weit entfernsten Speiger und Böden, wie dieses die um selbige Zeit trüb werdende und aufstößige Wein und Früchten nach Genügen bezeugen. Ein Raub-Vogel spüret aus sehr weiter Entfernung die Ausdünstungen eines faulen Aas, und weiß durch die Anführung derselbigen diese seine ihm niedliche Speis zu suchen und zu finden. Geschicht dieses von einem so kleinen Platz und Strich der Erden, als da ist ein Weinberg, ein Garten, ein Ackerfeld, ein eintziges verrecktes Thier: was soll ich nicht sagen dörffen, nicht sowohl von wenigen Ausdünstungen, als gantzen Ströhmen und einem Meer gleichenden Aus- und Einflüssen deren erstaunlich grossen Sternen und Planeten-Kuglen, und des über denselbigen ausgebreiteten **himmlischen Gewässer**/ dessen Weite, Breite, und Tieffe wer ermessen will oder kan, der hat zu wissen, daß es das gantze Welt-Gebäu umfasse, und wie ein Granat-Apfel schier unzahlbare Körnlein in seiner runden Schalen einschliesset: Also umfanget dieses mächtige Himmels-Meer alle

Welt-Cörper in sich gleichsam eingewickelt: dann es ist das Vorraths-Haus, aus welchem alles dieses seinen Unterhalt und unerschöpfliche Nahrung, ausser welcher nichts bestehen würde, ohne Abgang hernimmt.

Sollte aber auch diese, erfahrnen Natur-Kündigern bekannte und ohnfehlbare Vorstellung, den Beyfall nicht erzwingen von denen, welche nichts, als was sie mit äusserlichen Sinnen fühlen, greiffen oder sehen mögen, einen Glauben beymessen: so müsten sie auch alle himmlische, aber doch unsichtbare Einflüß in die Erden, auch in die allerkleinste Geschöpf, gegen die Lehr und Erkanntnuß der gantzen vernünfftigen Welt verlaugnen: sie müsten nichts wissen von der Magnetischen Freundschafft, Sympathetischen Gemeinschafft und freygebigen Neigungen, welche der Allerweiseste GOtt allem himmlischen Wesen gegen die Erden von Anfang eingeflösset, zu deren, und des auf derselbigen wohnenden Menschen Nutzen, Dienst und Erhaltung alles dieses erschaffen ist.

Weit anderst bin ich gesinnet, und dienet mir diese Wissenschafft zu einem neuen und mächtigen Trieb, über den gutthätigen Himmel bis zu dem

Urheber alles Guten, dem Allmächtigen GOtt mich zu erheben, und mit dem Apostel Jacobo danckbarlichst zu bekennen: Omne datum optimum, & omne donum perfectum desursum est, descendens à patre luminum. cap. 1. vers. 17. Alle sehr gute Gab und alle vollkommene Gab kommt von oben herab, vom Vatter der Lichter; anbey aber auch mit mir, nach dem Beyspiel der Babylonischen Knaben, alle Geschöpf aufzumuntern den Schöpfer zu loben: Daniel. 3. Lobet den HErrn alle Werck des HErrn, preyset Ihn, und überhöhet Ihn in Ewigkeit; lobet den HErrn ihr Himmel und alle Wässer, die über den Himmlen seynd, die Erd, die Berg und Bühl, die Brunnen, die Meer und Wasser-Ströhm, preyset Ihn, und überhöhet Ihn in Ewigkeit. Lobet den HErrn die Menschen-Kinder: dann Er hat Sein Aug auf ihr Hertz gesetzt, die Herrlichkeit Seiner Wercken ihnen zu zeigen,

auf

auf daß sie Seinen Heiligen Namen preysen sollten / auch Seine Wunderthaten rühmen / und die Herrlichkeit Seiner Wercken verkündigen. Eccli. cap. 17. vers. 7. & 8.

Nach GOtt gebühret der danckbare Ruhm dessen Statthaltern auf Erden, grossen Fürsten und Herren, deren Ländern und Herrschafften so kostbare und heylsame Wasser-Schätz vom freygebigen Himmel mitgetheilet, aber dem gemeinen und unerfahrnen Volck wären verborgen und unbekannt verblieben, wann nicht vor das Heyl und Wohlseyn besorgte Fürsten so weißlich, als freygebig die Händ angelegt, durch erfahrne und gelehrte Männer dieselbige aufsuchen, prüffen, und darüber ein reiffes wohl bewehrtes Urtheil hätten abfassen lassen, wie, in was für einer Jahrs-Zeit, für was für Zuständ von Krancken und Gesunden als heylende und vorbewahrende Mittel, mit guter Hoffnung eines glücklichen Erfolgs solche mit Sicherheit zu gebrauchen seyen? Sie haben dergleichen in ihrem Gebieth gefundene Heyls-Brunnen dauerhafft und zierlich einfassen,

und gleichsam in einer Schatz-Kammer dies so theure Kleynod wohl bewahren und einschliessen, zum Gebrauch desselbigen für die ankommende Cur-Gäst benöthigte und gemächliche Wohnungen erbauen, Apothecken und Cur-Häuser aufrichten, die Zufuhr erforderter und gesunder Lebens-Mittlen in Speis und Tranck befördern und erleichtern, geübte und wohlerfahrne Leib-Aertzt beruffen, und mit reichlichen Besoldungen versehen; und weilen zu Erlang-und Bewahrung der Gesundheit die Ermunterung des Gemüths ein wichtiges beytraget, die Gegenden, in welchen solche Brunnen gelegen, zierlich einrichten, und was etwan schon von der Natur in Wiesen, Gebüsch und Waldungen zum Augen-Lust dahin gepflantzt, durch Fleiß und Kunst mit Gärten und Spatzier-Gängen herrlich besetzen und einrichten lassen, aus der eintzigen Absicht, damit ein solche unschätzbare himmlische Wasser-Gab, jedermänniglich zu theil, und nach Noth oder Belieben zu dem End möge genossen werden, zu welchem sie von der Güte GOttes ist geschenckt und übergeben worden.

Es haben jederzeit wohl gesittete Völcker eine unterthänigste Dancknehmung mit offentlichen Lob-

Sprüchen

Sprüchen gegen ihre Regenten gezeigt, von welchen auch nur ein gemeines, jedoch frisch gesundes, und wohl geschmacktes Trinck-Wasser ihnen ist zugeleitet, oder die Behälter und Brunnen-Schalen darzu seynd aufgeführt und verschaffet worden. Unter den unvergleichlichen und prächtigsten Gebäuen, welche der weisse Salomon aufgerichtet, wird von Göttl. H. Schrifft sonderlich belobt jene aus Ertz gegossene, und auf 12. ährenen Ochsen ruhende Meer, als der kostbare Wasser-Kessel, in welchem das zum Opfer benöthigte Wasser muste aufbehalten werden. Lib. 3. Reg. cap. 7. vers. 23. Unter den Groß-Thaten des Gottsförchtigen Ezechiä wird im vierten Buch der Königen am 20. Capitel höchlich angerühmt, **all sein Tapferkeit / auch wie er den Teich und die Wasser-Röhr gemacht / und das Wasser in die Stadt geleitet hat.** Dieses Lob wird ihm erneuert und wiederholet von dem weissen Syrach mit folgenden Worten: **Ezechias hat seine Stadt vest gemacht / und Wasser mitten hineingeleitet: einen Felsen hat er mit Eisen durchhauen / und hat zum Was-**

ser einen Brunnen gebauet. Eccl cap. 48. vers. 19.

Wem seynd unbekannt die güldene und silberne Denck-und Danck-Müntzen, oder in Marmor eingehauene Lob-Schrifften der alten Römer, die sie ihren Vorstehern und Kaysern zum unsterblichen Ruhm bey der spathen Nach-Welt haben verfertiget, welche süsses und gesundes Wasser über viele erhöhete Bögen Bäch-weiß vom weiten in ihre Stadt eingeführet, oder was daran verderbt, verfallen und verstöhret war, wiederum erneuert und hergestellt, und dem Volck zur Erquickung an statt des trüben Tyber-Wassers haben rinnen lassen, denen sie auch zur ewiger Gedächtnuß ihre Namen mitgetheilet: dahero Aquæ Appiæ, Mariæ, Juliæ, Claudiæ, Aureliæ, Trajanæ, Antonianæ, Severinæ, Alexandrinæ &c. bey den alt Römischen Geschicht-Schreibern öffters gefunden worden.

Es ist ein uralte Müntz Q. Marcio Prætori zu Ehren gepräget worden, auf dessen förderen Seiten der Kopf, Anci Marcii, eines aus den ersten sieben Königen deren Römer, von welchem die nachkommende Marcii ihr Geschlecht herführten;

auf

auf der anderen aber ein auf fünff Schwibögen ruhender Wasser-Gang, und darauf gestellte Bildnuß eines zu Pferd sitzenden Ritters, mit der Beyschrifft: Aqua Mar. das ist, Marcia. Des Kaysers Trajani Wasser-Müntz zeiget einen liegenden Wasser-Gott, mit der Beyschrifft: Aqua Trajana. Von Tito Claudio haben wir folgende Denckschrifft: T. Claudius, Drusi filius Cæsar Aug. Ductus Aquæ Virginis per Cajum Cæsarem disturbatos à fundamentis novos fecit, & restituit. Hundert andere will ich mit Stillschweigen vorbeygehen.

Das Christliche Rom hat dem Heydnischen hierinn löblich nachgefolgt. Wir haben den Schaupfenning Clementis VII. Römischen Pabsts, auf dessen ersteren Seiten dessen Brust-Bild, auf der anderen Moyses, wie er mit seiner wunderthätigen Ruthen aus dem Felsen Wasser locket, mit der Beyschrifft: Ut bibat populus. **Damit dies Volck zu trincken habe.** Weilen dieser Clemens in der so genannten Alt-Stadt einen sehr tieffen Brunnen mit einer doppelten breiten Schnecken-Stiegen so künstlich hat erbauen lassen, daß über

über dieselbige Pferd und Maulthier das Wasser zum Gebrauch konnten heraustragen. Julio dem dritten wurde ein Ehren-Müntz gepräget, auf deren Ruck-Seiten ein prächtiges Lust-Gebäu, ober dem das so genannte Jungfrau-Wasser mit der Beyschrifft: Villæ Juliæ, Fons Virginis. Dieses Wasser hat daher seinen Namen, weilen dessen erste Quellen von einer Jungfrauen den Römischen Soldaten seynd gezeigt, und entdeckt worden. Es ist zum erstenmal von M. Agrippa, des Kaysers Augusti Tochtermann, in die Stadt Rom geführt; dessen verbrochene Schwibögen von dem Kayser Claudio neu gemacht, nachgehends ohngefehr im Jahr Christi 790. da sie durch das Alterthum und feindliche Einfäll verstöhret waren, von Hadriano dem ersten dieses Namens wiederum ergäntzet: siebenhundert Jahr darnach von Nicolao V. abermal erneuert, und endlich vom Julio III. in besseren Stand ist gesetzt worden. Pio IV. ist ein Lob-Müntz geschlagen worden, dessen Ruck-Seiten ein prächtiges Brunnen-Haus mit drey Wasser-Behälter vorstellet, weilen dieser Pabst das oben beschriebene Jungfrau-Wasser in drey kostbare Kästen zu dem End einfassen lassen, damit es

dem

dem Volck zum Besten füglich-und reichlicher möchte ausgetheilt werden, darum es auch an statt Aquæ Virginis von dem Päbstlichen Namen Pius, Aqua Pia, **das mildgebige Wasser** ist genennt worden: da auch Sixtus V. eben jetzt gedachtes Wasser mercklich vermehret, und weiter in die Stadt ausgebreitet, wurde ein danckbares Gepräg gemacht, auf welchem eine Jungfräuliche Wasser-Göttin, wodurch der erste Namen dieser Brunnen bedeutet wird, mit vielen Wasser-Gängen umgeben, ausgedruckt ist, samt der Beyschrifft: Publicum Beneficium. **Ein offentlich-gemeine Wohlthat.** Mehreres dergleichen könnte ich von folgenden Päbsten vorbringen; es ist aber dieses genug, die Danckbarkeit der Völcker für solche empfangene Wasser-Gaben gegen ihre Lands-Fürsten zu erweisen, und den verständigen Leser zu belehren, was die Hochfürstliche Residentz-Stadt Wirtzburg, und mit ihr das gantze Herzogthum Francken für Lob, Lieb und Ehr schuldig seye **Seinem Gnädigsten / mild-freygebigsten Fürsten und Herrn** / jene zwar, daß Er bis zehen frisch gesunde und süsse Brunnen in dieselbige

bige aus denen benachbarten Bergen, mit ungesparter Müh und Ausgaben glücklich eingeleitet, und zum gemeinen Lust und Nutzen springend gemacht hat; dessen sich keiner aus Seinen Herren Vorfahreren, so lang Wirtzburg stehet, unterfangen, oder wann schon ein und anderer auf diese heylsame Gedancken verfallen, gleich von selbigen, als einer ohnmöglichen Sach, abgestanden: dieses aber, weilen der **Weissete Fürst** / die Grösse der Göttlichen Gutthat in Ertheilung der Heyl- und Gesundheits-Brunnen erkennend, den in Seinem Fürstenthum bey der Stadt Kißingen von vielen Jahrhundert hero fleißig besuchten, von verwunderlichen heylsamen Würckungen **im Trunck und Bad berühmten Sauer-Brunnen** nicht allein mit einer hohen Besuchung, und erwünschten Selbst-Gebrauch begnaden; sondern auch für dessen fortdauerliche Erhaltung und Verbesserung, mit Anlegung allerley zur Ergötzlichkeit und Wohlseyn gnädigst angeordneten Gemächlichkeiten, wovon an seinem Ort wird gemeldet werden, unverdrossen besorgt gewesen. Wäre mirs erlaubt, so würde ich eine Danck- und Ehren-Müntz prägen,

auf

auf deren ersteren Seiten entweder das Brust-Bild Ihro Hochfürstl. Gnaden, oder den Hohen Namen Dero Hochgräflichen Haus von **Schönborn** / unter der Gestalt eines schön fliessend- und überfliessenden, auch in die Nähe und Ferne sich fruchtbar ergiessenden **Spring-Brunnens** sollte abgebildet seyn, mit der Beyschrifft: Utilitati & Salubritati Publicæ: **Zum gemeinem Heyl und Nutzen:** Die andere Seiten sollte vorstellen den Kißinger Sauer-Brunnen mit seiner neuen und wohl verwahrten Anlegung, mit der Beyschrifft, welche Alexandro VII. dieses Namens Römischen Pabst in gleicher Begebenheit ist zugesetzt worden: Nobiliùs per Te situs, fluam inexhaustus:

Mein Lag ist durch dein Gnad herrlich und edler worden /

Drum fließ ich unerschöpft an dem / und mehrern Orten.

Uber dem Brunnen sollte schweben die Danckbarkeit mit einer Hand die Bildnuß **Ihro Hochfürstlichen Gnaden** haltend, mit der anderen über dieselbige ausstreckend einen von Blumen und heylsamen Kräutern geflochtenen, mit Palmen und Lorbeer vermischten Ehren-Krantz, samt der in die Runde gesetzten Uberschrifft: Aquam hauris, Puteum corona:

Schöpfst du das Wasser/ so cröne die Quellen/
Die dir zum Heyl und Leben aufschwellen.

Das erste Capitel.

Von der Gegend und Gelegenheit der Stadt Kißingen, und des allda befindlichen Gesund-heits-oder Sauer-Brunnen.

WO sich das Herzogthum Ost-Francken gegen Norden ausbreitet, sieben Meil von der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Wirtzburg, liegt das schöne in die Vierung gebaute, mit Mauren und Gräben, auch zweyen wohl bethürnten Haupt-Thoren versehene Städtlein Kißingen, vor Zeiten Kieseck genannt, in einer überaus angenehmen Gegend. Dann, obwohlen es schier ringsherum mit Bergen umgeben, so seynd doch selbige von keiner entsetzlichen unübersteiglichen Höhe, noch mit öden und kahlen Felsen, noch mit wildem Gesträuch überwachsen, noch auch so nahe dem Ort angelegen, daß sie der Annehmlichkeit dessen das Mindeste benehmen; indem die Grösse-

ste derenselbigen, wo sie sich gegen der Sonnen Aufgang und Mittag wenden, vom Fuß an bis schier an die öberste von Waldungen gecrönte Gipfel mit Weinreben zierlich besetzt und angebauet, denen Fremden zur Augen-Lust, denen Inwohnern aber bey erfolgter jährlicher Weinles zum Nutzen und Ergötzlichkeit dienen.

Zwischen diesen Bergen öffnet sich ein langes hin und wieder, sonderlich bey Kißingen, ziemlich breites, und einer flachen Ebene gleichendes Thal, dessen schöne Wiesen nebst dem Klee und Blumenvollen milden Gras-Gewächs, sehr viele zur menschlichen Gesundheit ersprießliche Kräuter reichlich herfürbringt, daß es billig einem nutzlichen Kräuter-Garten kan verglichen werden, auch denen Cur-Gästen, sonderlich denen Liebhabern der Botanic zu vielen gelehrten, auch das Gemüth ermunterenden Unterhaltungen im Spatziergang Anlaß giebt.

Diese heylsame Fruchtbarkeit scheinet es nicht allein von der Güte des Erdbodens, sondern auch von dem in Fränckischen Geschichten berühmten, durch öfftere hohe Anwesenheit Carl des Grossen und ersten Fränckischen Kaysers geadelten, zwar

nicht breiten, jedoch wegen seiner da und dort sich befindenden stillen Tieffe sehr Wasser-reichen Saal-Fluß, welcher bey Königshofen im Grabfeld entspringend, nachdem er den Nördlichen Theil des Herzogthums Francken, und also auch diesen Grund bewässert, und mit öffterer Ergiessung die umliegende Felder in ihrer Fruchtbarkeit erhaltet und mehret, endlich bey Gemünden mit vollem Mund sich in den Mayn-Strohm ausschüttet.

Es giebt diesem Fluß und der daran gelegenen Stadt Kißingen kein geringes Ansehen die neunhundert Schuh lange, auf dreyzehen hochgesprengten Bögen dermalen ruhende steinerne Brucken, welche denen Anwesenden bey noch so hohem und aufgeschwollenen Wasser zum truckenen und lustigen Ubergang dienet.

Sie ist nach und nach Stuck-weiß gebauet worden, wie solches Nachfolgende in einem Elen hohen und etwas breiteren Stein Nordwärts eingehauene Denck-Schrifft an dem grossen Schwibogen, welcher mitten in die Saal hinunter gehet, und der hohe Bogen genannt wird, mit diesen Worten bezeugt:

Wo

Wo man zalt 1578. Jar
Dißе zween Bogen erbauet war
Johan Seuffert Schultheiß/
Johan Köberlein/ Georg Fehl.
Burger Meister/ Jacob Rinecker
Von Bach Meister.

Auf der nemlichen Seiten, vor Alters auf dem Bauers-Schwibogen genannt, stehet ein andere auch teutsche, aber mit lateinischen, jetziger Zeit gebräuchlichen Buchstaben aufgesetzte Schrifft, mit diesen Worten:

ANNO. DMI. M. D. XCVI. IAR.
HANS. WOLF. STOLTZ. SCHULTES.
HANS. BEIER. VND. MICHEL.
SCHLERIT. BURGEMEISTER. WARN.
ALS. DIE. ZWEN. BOGEN. ERBAVT.
VND. KEIN. WEIN. WART. DAS.
ACHTEL. KORN. ZWI. GVLDEN. GOLT.
N. † B.

Nechst diesem stehet noch ein anderer kleinerer Stein mit dem Wappen Seiner Hochfürstlichen Gnaden Bischoffs Julii, höchst-seeligsten Andenckens,

ckens, welches vielleicht Ihm zur Ehren-Gedächtnuß dahin gesetzet worden, theils weilen diese Bögen, der erste zwar im fünfften, der andere im zwey und zwantzigsten Jahr dessen Regierung seynd erbauet, theils weilen die Stadt Kißingen mit Dessen Hohen Anwesenheit öffters begnadet, und dieser Heyl-Brunnen auf Einrathen Dero Leib-Medici bis in das höchste Alter sehr nutzlich ist gebraucht worden.

Ein grosser Theil dieser Gegend, sonderlich nahe bey und in Kißingen ist wässerig, darum die Keller nicht weit in die Erden gegraben, ja auch das Stadt-Pflaster wegen gleich hervorwallenden Wasser nicht tieff darff eingesenckt werden. Tausend acht hundert, und beyläuffig funfftzig Schuh von dem Gesundheits-Brunnen, erhebt sich ein runder Hügel, auf welchem die herrliche neue Kirch zu Ehren GOttes, und der Allerseeligsten Jungfrauen Mariä erbauet ist. Am Fuß dieses Bühls schiesset ein so hefftiges Gewässer herfür, daß es an eben der Stell einen weiten und tieffen See ausmachet, welcher, da er durch viele mitten in seinem Schoos auffsteigende Quellen unaufhörlich anwachset, Zweiffels ohn seine Ufer über-

schreiten thäte, wann er nicht durch eine aus ihm abrinnende, und gleich bey ihrem Ausgang in zwey Arm sich theilende Bach mercklich abgezapft, und in seinen Schrancken und Maß gehalten würde. Diese Crystall-helle Bach, nachdem sie fünff Mühlen theils vor- theils in der Stadt getrieben, endiget ihren kurtzen, doch nutzlichen Lauff auf denen Wiesen, durch welche sie sich gantz sittsam in den Saal-Grund versencket.

Bey so vielen Gewässern ist das Erdreich nicht schwartz, morastig, oder wie es an sümpfigen Orthen zu geschehen pflegt, mit mösig, geröhrig, saueren oder wiederwärtigen Futter überzogen, sondern rothlecht an der Farb, und wann es trucken, gleichsam mit einem glantzenden Streu-Sand übersäet, anbey fruchtbar, und allerhand zur menschlichen Nahrung erforderliche Gewächs, herfür- und zur Zeitigung zu bringen, bequem und tauglich, wie solches die umliegende Aecker und Frucht-Felder, und sonderlich die rings um die Stadt angelegte Obst- Gemüß- Graß- und Blumen-Gärten bezeugen.

Eines ist hiesiger Orthen billig unter die Seltsamkeiten der Natur zu zehlen, daß so viele dies-

und

und jenseiths der Saal aus denen Bergen und Ebene hervordringende süsse und sauere Wasser-Quellen (deren letztere auch Burger der Stadt Kißingen in ihren Häusern gefunden, und zum Genuß gebrauchen) ohnangesehen sie nicht gar weit von einander, ja, untereinander gelegen seynd, dannoch keine der anderen den süssen oder saueren Geschmack und Mineralischen Gehalt verringert, vermischet oder verändert, zu offenbahrer Anzeig, daß ihre unterirrdische Weeg und Gäng, durch welche sie ihren Lauff führen, von der Natur gegen einander wohl verwahrt und unterschieden, und die Erden selbsten von ungleichem süssen oder gesaltzenen Weesen seye, von welcher nachgehends jene den süssen, diese den Mineralischen Geschmack ursprünglich annehmen und beständig behalten.

Vor anderen nur sechszig Schritt von der Stadt vor dem untern Thor gegen Mittag entspringt unser fürtreffliche **Heyl- und Gesund-Brunnen**/ aus einer harten und vesten nicht über die Erd hervorstossenden und erhöheten, sondern dem ebenen Land gleich gemachten Felsen, in welcher dieses edle und flüßige Perlein gleichsam als

in einer knopperigten Muschel bewahret, und viele Jahrhundert, durch beständigen Zu- und Uberfluß dieses heylsamen unterirrdischen Wasser-Schatzs erhalten wird. Diese Felsen-Schalen ist mit einem steinernen Auffsatz, und über dies in die Ründe mit einer Mauer also geschlossen und eingefaßt, daß nach Gestalt der Witterung, das Wasser in seiner natürlichen Krafft und Reinigkeit zum Wohlseyn der Trinckenden erhalten werde, welches man insgemein zu Kißingen den **Trinck-Brunnen** nennet.

Dreyhundert und siebenzig Schuh unter diesem **Heyl-und Trinck-Brunnen** befindet sich ein anderer, welcher, weilen er im Geschmack rescher, und im Gehalt stärcker ist, insgemein der **scharpfe Brunnen**/ und da er auch von denen mehresten nicht zum trincken, sondern zum baden ist gebraucht worden, der **Bad-Brunnen** genennet wird. Er ist dermahlen noch in Holtz gefaßt, und stosset so nahe an die Saal, daß er von derselbigen öffters überschwemmet, geschwächt, und in Gefahr gezogen wird, völlig verschlungen zu werden, gleichwie dem dritten in selbiger Nachbarschafft

barschafft gestandenen Gesund-Brunnen, welchen vor etlich zwantzig Jahren annoch im Leben seyende Herren Cur-Gäst gesehen, verkostet und gebraucht haben, wiederfahren ist, indem der öfters aufgeschwollene Saal-Strohm, mit der lücken Erden des Ufers, endlich auch diese Quellen nach und nach weggefressen, und zu sich gerissen hat.

Diese Gefahr inskünftig abzuwenden, und einen so kostbaren der menschlichen Gesundheit ersprießlichen Schatz für jetzige und künftige Zeiten ferner zu erhalten, haben **Ihro Hochfürstliche Gnaden** den Saal-Fluß bey Kißingen abzugraben, und zwey und siebenzig Schuh weit von dem alten Ufer in einem neuen Canal zu leiten Gnädigst befohlen, und ferner verordnet, daß der gantze durch die abgeführte Saal eröffnete leere Platz, sieben Schuh hoch erhöhet, gleich einem Terras gemacht, die erste zwey Brucken-Bögen aber diesseits des Strohms abgetragen, und zu einem Wehr und Schutz deren dahinter gelegenen Quellen und Brunnen sollte bevestiget werden: welche Gnädigste Befehl alsobald nach Dero im vergangenen Sommer glücklich geendigter Cur-Zeit unterthä-

 nigst

nigst befolgt, und ins Werck gestellet worden. Die übrige Gnädigste Verordnungen, welche **höchst-gedachte Seine Hochfürstl. Gnaden** zur Bequem- und Ergötzlichkeit der Cur-Gästen so mildest als weißlichst bestellet haben, seynd durch die eingefallene kalte Winters-Zeit, bis auf das anbrechende Früh-Jahr verschoben worden, da dann die Arbeit fortgesetzt, die oben gemeldete Erhöhung ausgeführt, an die alte Alleen neue Bäum-Weeg angestossen, und in solcher Ordnung und Abtheilung angelegt werden, daß der Spatzier-Gang zwischen unterschiedlichen auf beyden Seiten grün belaubten Strassen theils an die Saal, theils von einem Gesundheits-Brunnen zu dem anderen sich erstrecken, das freye Cur-Hauß aber in das Mittel-Punct dieser Strassen gesetzt das allerschönste Aussehen gewinnen wird.

Es ist schon oben von Vielheit der Süssen und Sauer-Quellen gemeldet worden; dieses aber mit mehrerem zu bekräfftigen muß ich ferner hinzusetzen, daß von dem **scharpffen** oder **Bad-Brunnen** vier hundert funffzig, von dem Saal-Fluß aber hundert Schuh weit, ein gesunde, frische, süsse,

und gleich in ihrem Ursprung sechs Zoll starcke Quell auf der nemlichen Wiesen, auf welcher die Sauer-Brunnen, herfürspringe, und von denen Cur-Gästen über denen Mahlzeiten unter dem Wein getruncken werde. Zu dem hat sich acht und zwantzig Schuh weit von dem sogenannten **scharpfen oder Bad-Brunnen** in dem Canal des abgeleiteten Saal-Fluß, ein neuer scharpfer Brunnen befunden, und ist vielleicht eben derjenige, von dessen Verschluckung oben Anregung geschehen. Weiters haben sich in Ausgrabung des neuen Canals noch mehrere solche Quellen eröffnet, worunter eine an ihrem Gehalt den in seinem Weesen und Gebrauch stehenden **Bad-Brunnen**/ um einen Drittel übertrifft, und dessentwegen nicht ausser Acht, sondern in etwas einsweilen ist gefasst worden, bis sie auf Gnädigsten Hochfürstlichen Befehl gegen die bey grossem Wasser auslauffende Saal besser wird verwahret werden.

Aus dieser Erzehlung ist klar zu sehen, daß der schöne Saal-Fluß wenigstens in dieser Gegend viel dergleichen Gesundheits-Quellen mit seinem ohne dem hell- und frischen Wasser vermischt in seinem

Schoos

Schoos führe. Wann derowegen alle fliessende Wässer als süsse Bäder in vielen Zuständen nutzlich vorgeschrieben und gebraucht werden, ist leichtlich zu erachten, wie viel Gutes vom Fränckischen Saal-Wasser in sothanen Fällen zu hoffen und zu erwarten seye, da es von der Natur selbsten in seinem gewöhnlichen Gang durch viele Heyl-Wässer theils gestärckt, theils gemässiget wird.

Wir wollen uns aber nicht allein bey Kißingen aufhalten, sondern durch den schönen und schattigten Grund die Saal hinauf bis zu dem allda befindlichen Closterhausen verfügen, und von dem ohnweit davon gelegenen eigentlichen **Saltz-Brunnen** einen kurtzen Bericht ertheilen, damit wir von unserem **Heyl- und Gesundheits-Brunnen** mit besserem Grund zu urtheilen, und diesen von jenem vernünftig zu unterscheiden wissen.

Fünff tausend fünff hundert Schuh vom Kißinger Trinck-Brunnen die Saal hinauf gegen Norden befindet sich jetzt genannter **Saltz-Brunnen**, welcher noch heut zu tag, wie vor diesem, zu nichts anders, als zum Saltz sieden gebraucht wird, mit grossem Nutzen der anliegend- und angräntzenden Nach-

Nachbarschaft, zu deren es nutzlich verführet wird. Dieser Saltz-**Brunnen** ist bey dem Schwedischen Einfall in Francken verlassen, und öd geblieben, also daß so lang die frembde Macht das Hoch-Stift eingenommen und beherrschet, dieser verlassene Brunnen mit allerley Unrath überführet, die reine Saltz-Quellen theils verstopfft, theils mit Schlam, Morast, und wildem Gewässer vermischt, nichts anders, als die traurige Gedächtnus des vorhero von ihnen gehabten Nutzen überlassen. Nachdem aber Weiland der Hochwürdigste Fürst und Herr, **Herr Johann Philipp/ aus dem Hochgräflichen Hauß von Schönborn/ Ertz-Bischoff zu Mayntz/ des H. R. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlar und Churfürst/ Bischoff zu Wirtzburg und Wormbs/ auch Hertzog zu Francken**/ den allgemeinen Reichs-Frieden durch seine Welt-berühmte Weißheit wiederum herstellen helffen, und nach dessen glücklichen Erfolg, sein geliebtes Hertzogliches Hoch-Stift in allem dem, was durch Gewalt der Waffen und darbey erfolgenden Zerrüttungen, darinn verstöhret und

umgekehret war, in vorigen Glück und Wohlstand herzustellen, ohnnachläßlich besorget waren, wie hiervon der, zum Theil gantz unterdruckte, theils in ein eintziges zuvor öd gewesenes kleines S. Martins-Kirchlein eingesperrte, aber gleich wieder, so wohl im hohen Dom, als Neben-Stifftern gantz herrlich zuruck geführte, und zu Fortsetzung des Göttlichen Lobs eifrigst erneuerte Catholische GOttes-Dienst, die wieder eröffnete Schulen und hergestellte Universität, das mit neuer Adelich und zum geistlichen Stand und Seel-Sorg gewidmeten studirenden Jugend besetzte Seminarium, das an das Hoch-Stifft Wirtzburg ausgelöste und beygebrachte Ambt und Stadt Kitzingen, das von neuem, auf heutige Art bevestigte Hochfürstliche Schloß Marienberg samt der Residentz-Stadt Wirtzburg, und andere mehr zur Aufnahm seines Hertzogthums Francken unternommene und glücklich ausgeführte Großthaten, zu dessen unsterblichen Nachruhm sattsam beweisen, als haben Seine Churfürstliche Gnaden höchstseeligsten Andenckens auch Dero Lands-vätterliche Augen auf den Kissinger **Saltz-Brunnen** wendend, denselbigen in guten Stand zum Gebrauch und Nutzen

tzen der Unterthanen wiederum zu setzen, Gnädigst befohlen. Wie nun dieser Churfürstliche Gnädigste Willen gehorsamst vollzogen worden, gehöret zwar eigentlich nicht zu diesem Werck, unterstehe mich doch solches beyzufügen, weilen ein und andere Umständ, dem günstigen Leser nicht werden verdrüßlich seyn. Im Jahr 1655. gegen End des Monaths Julii, wurde der baufällige und stündlich zum Einfallen auf die Seiten geneigte Thurn oder Brunnen-Hauß, auf welchem der mit Rädern zum Wasser schöpffen eingerichtete Zug gestellet war, übern Hauffen geworffen, der rings herum liegende Platz aufgeraumt, die Erden geebnet, und alles zur Aushebung des mit Unlust verführten Gewässers veranstaltet. Niemand aber trauete sich wegen einer sehr widerwärtigen Ausdämpfung in den neun und viertzig Schuh tiefen Brunnen hinabzusteigen, bis einem jeden Taglöhner für eine in dieser Arbeit zugebrachte Stund ein halber Thaler versprochen worden. Der erste, der sich hinein gewaget, ware der neue Saltz-Beständner, welcher aber, als er kaum die Helfft der Tiefe erreicht, gantz ohnmächtig, ausser Sinnen, ja halb todt ist herausgezogen worden. Dieses nemliche Unglück wiederfuhre

 zweyen

zweyen anderen, welche zwar eben auch mit grossem Muth der Tiefe sich genähet, aber auf gleiche Weiß, der Erstickung und dem Todt mit Seilern und anderer geleisteten Hülff musten entrissen werden. Sie lagen anderthalb Viertel-Stund ohne Gebrauch der Sinnen und Verstands in Ohnmacht, bis man sie durch viele Labung zu sich gebracht, und mit Verwunderung von ihnen gehöret hat, es wäre darunten ein widerwärtiger Geschmack und Gestanck über Schwefel und Bech, auch ein solches Braussen und durchdringender übler Geruch, daß augenblicklich das Gehör und Verstand vergehe. Diese unvermuthete Begebnus hat auf einige Zeit die Säuberung des Brunnen ausgestellt, bis im folgenden October der kluge Einfall eines erfahrnen Beamten das Vorhaben Ihro Churfürstlichen Gnaden auf folgende denckwürdige Weiß bewerckstelliget. Es ware eben dazumahl für die Kirch zu Aschach eine neue Orgel, und die darzu gehörige vier Blaß-Bälg verfertiget; diese Blaß-Bälg wurden in einen nächst dem Brunnen gelegenen Graß-Garten geführet, gegen den Regen mit Brettern verwahret, an dieselbige grosse Luft- und Wind-Röhren geheb angestossen, diese aber in die Tiefe bis vier

Schuh

Schuh hoch über den Wasser eingelassen, und vermittels deren durch Auf- und Zuziehung der Orgel-Blaß-Bälg die ungesunde stinckende, ja giftige Lufft, und von einem viel Jahr lang still gestandenen faulen Saltz-Wasser aufgestiegene, und in die enge Einfassung eingeschlossene schädliche Dämpf aus- und ein neue frisch-gesunde Lufft hinein gepumbt und geleitet worden. Ich wüste nicht, ob der sinnreiche Erfinder Antliæ Pnevmaticæ in diesen Umständen ein so artlige Lufft-Pombe aus den Blaß-Bälgen einer Orgel sich hätte einfallen lassen. Nichts desto weniger hat es gut gethan: dann die Arbeits-Leut, hierauf ohne den geringsten Anstoß das Wasser mit allem Unlust bis auf den Grund ausgeschöpfft, neue Röst eingeschlagen, ein frischer Boden gelegt, die Saltz-Quellen gegen allen unrathigen Zufluß verwahret, das Brunnen-Hauß gebauet, das Zug- und Schöpf-Gerüst eingerichtet, kürtzlich der Saltz-Brunnen in solchen Stand gebracht worden ist, wie er noch anjetzo gebraucht und genutzet wird. Billig hab ich dieses einträgliche schöne Werck nicht vorbeygehen sollen, weilen es einem Schönbornischen Churfürsten und Hertzogen zu Francken das Wirtz-

burgische Hoch-Stift zu dancken hat, und wir die Zeiten erlebt, daß Unser Glorreichst Regierende Gnädigste Schönbornische Fürst und Herr für die Erhaltung des Kissinger **Heyl-und Gesundheits-Brunnens** gleiche Veranstaltungen vorgekehret, wie Dessen Churfürstlicher und Hertzoglicher Herr Groß-Oehm und Vorfahrer für die Erneuerung des **Saltz-Brunnen** höchst-löblichst gethan hat.

Wolten wir ferner dem angenehmen Saal-Fluß in seinem Lauff nachgehen, so würden wir anderthalb Stund von Kißingen etliche Steinwurff von dem Dörfflein Bocklet im Ambt Aschach auf einer grünen Wiesen den Bockleter Gesundheits-Brunnen antreffen, welcher vor ohngefehr siebenzehen oder achtzehen Jahr von dem alldasigen Pfarrherrn wiederum entdeckt, und in der Anno 1725. vorgenommenen Aufraumung aus denen rings um die Quellen eingeschlagenen Eichenen Balcken befunden worden, daß er schon vor diesem gefaßt, und gebraucht, zu mittler Zeit durch schwere Kriegs-Unruhen verschüttet, und verderbet, aber im Jahr 1725. wiederum hergestellet, und in besseren Stand gesetzt, auch im Jahr 1727. von Johann Adam

Stephan, Stadt-Physico zu Kißingen beschrieben, und durch den Druck bekannt gemacht worden ist, wie er dann heut zu Tag noch, auch anderstwohin verführt, und von vielen mit guten Würckungen zum trincken gebraucht wird. Neustatt an eben diesem Saal-Fluß rühmet sich auch von einem und anderen Gesundheits-Brunnen, welche aber von dem oft auslauffenden Strohm verderbt, und nicht wohl zum beständigen Genuß mögen erhalten werden.

Nebst dem obgemeldten **Haubt-Saltz-Brunnen** seynd noch mehrere Sauer-Quellen, so wohl bey Closterhausen, als bey denen Dorfschaften Klein- und Groß-Prag genannt, deren etliche nur allein für die Menschen, andere aber zum Viehe-Getränck gefaßt und erhalten werden, welches ich dem geneigten Leser berichten sollen, um dadurch zu erweisen, in was für grossen Uberfluß diese nicht gar ein Meil lange Gegend mit allerley süssen und Mineralischen Gewässern von der freygebigen Hand des Allerhöchsten zu allerley Vortheil und Unterhalt der Menschen, auch des wilden und zahmen Viehes seye erfüllt und getränckt worden.

Soll aber auch folgende höchst-nöthige Erinnerung beyfügen. Man hat von geraumer Zeit

hero

hero vermerckt, daß nicht allein ausländische, sondern auch, was billig zu beklagen, und hoch zu ahnden ist, ein und anderer inheimische Medicus selbsten, den Kißinger Gesundheits-Brunnen zu besuchen, und auf dessen Tugenden und daraus erwartenden Ersprießlichkeit ein gelehrte experimental Aufsicht zu haben, die geringste Begierd nicht gezeigt, und ihn an seinem Orth habe liegen lassen, sonderlich da der Ruhm deren Egerischen, Schwalbacher, Selzer, Diensteiner, und mehreren anderen Heyl-Gewässern, von Bädern, als Carlsbad, Schlangenbad, Wiesbad, Aacherbad, u. d. g. nichts zu melden, wie gantz Teutschland, also auch ihre Gemüther mit Vor-Urtheil ein-, dem Kißinger Sauer-Brunnen aber alles Aufsehen und Achtung benommen, also zwar, daß einer so frey als unwissend zu sagen gehöret worden, er enthalte nichts anders, als ein gemeines Saltz-Wasser / welches ein jedweder zu Hauß mit vielem Einwerffen des gewöhnlichen groben Küchen-Saltzs in jedes Regen-oder Trinck-Wasser für sich selbst bereiten könne. Aus dieser geflissentlichen Unerfahrenheit ist weiter erfolgt, wann etwan einige, des Kißinger Brunnen

nen sich mit guter Hoffnung zu bedienen, bey einem dergleichen Mann um Rath und Unterricht angehalten, er selbigen entweder gar als gefährlich und schädlich mißrathen, oder wann die Patienten auf ihren Vorhaben dieses Heyl-Wasser zu versuchen, mit beständiger Zuversicht versessen waren, kein andere Weiß, Maas und Ordnung zu gebrauchen vorgeschrieben, als was er etwan von ausländischen Gesundheits-Brunnen gelesen: woraus dann endlich erfolgen müssen, daß viele mit nicht geringen Kosten nach Kißingen gebrachte Cur-Gäst, durch ungleiche Anweisung und untüchtigem Vorschreiben eines übel berichteten Medici, nicht allein keine Linderung oder Aufhebung ihrer Gebrechen erhalten, sondern offt übel ärger, und auf diese ungeschickte Arth dieses kostbare und flüßige Hülffs-Mittel für ein gemeines schlechtes Saltz-Wasser gehalten, ja in Verachtung und Verlassenheit hätte können gesetzt werden, wann nicht andere erfahrnere, und für das Wohlseyn ihres Neben-Menschen mehr beflissene Herrn Medici, so wohl in Wirtzburg als anderstwo durch sorgfältige Untersuchung ein weit kostbarer Schatz, als ein schlechtes Saltz in

diesem Gesund-Brunnen gefunden, und zu dessen Gebrauch sehr viele Krancke mit erwünschtem Erfolg weißlich angemahnet hätten.

Dergleichen Träge, Unerfahrne und Kecke Schwätzer, wann sie je nicht den Brunnen an seiner Quellen zu besuchen, zu verkosten und zu beurtheilen, die Müh nehmen wollen, will ich auf das dritte und folgende Capitel verwiesen haben, wo sie eines gantz anderen werden belehrt, und überzeugt werden, wie weit nemlich der Kißinger **Gesundheits-Brunnen** von dem bey Closterhausen gelegenen **Saltz-Brunnen** unterschieden seye.

Das zweyte Capitel.

Wann der Kißinger Sauer-Brunnen seye bekannt worden? Wer davon geschrieben, und aus was Ursachen gegenwärtige Beschreibung vorgenommen worden?

WAnn wahr wäre, was ein sichere Feder vor wenig Jahren im Druck ausgeben, und behaupten wollen, daß unser Fränckische Saal-Fluß denen Römern schon zu Taciti Zeiten, das

das ist, im ersten Jahrhundert nach Christi Geburth seye bekannt, und von diesem Geschicht-Schreiber mit folgenden Worten belobt worden: Sala indulgentiâ Numinum gignendo Sale fœcunda: **Die Saal seye durch Gütigkeit der Götter im Fürbringen des Saltzs fruchtbar:** ja daß nach Zeugnuß gedachten Taciti lib. 13. annal. die Hermundurer und Catten in einen blutigen Krieg mit einander verfallen, indem diese ein von Saltzmachen fruchtbaren Fluß (die Saal nemlich) mit Gewalt an sich ziehen, und zu ihrem Nutzen in beharrlichen Besitz behalten wollen, so müste man sich leichtlich bereden lassen, daß eben zu der Zeit die Kißinger Gesund-Brunnen nicht könnten verborgen gewesen seyn, als welche gantz nahe an der Saal nicht ein kleine halbe Stund von denen seiner Einbildung nach sehr fruchtbaren Saltz-Quellen entlegen seynd.

Es waren die Römer grosse Liebhaber deren Bäder, und Gesund-Brunnen, welche, da sie etwan in frembden Landen angetroffen, sie ohne Saumnuß zu gemächlichem Gebrauch eingerichtet, und fleißig besucht haben, dessen in mehreren Or-

then des Teutschlands die übergebliebene Römische Gemäuer, und andere kundbare Gedächtnus-Zeichen genugsames Beweißthum geben. Nichts dergleichen findet sich bey, und in der gantzen Gegend um Kißingen. Tacitus hat nur diejenige teutsche Länder und Völcker beschrieben, welche er theils selbsten, da er in Gallia Belgica Land-Vogt ware, gesehen und kennen lernen, oder von welchen durch die ordentliche Bericht deren Römischen Heer-Fürsten und Soldaten, so mit denen Teutschen Krieg geführt, ihm die Kundschafft ist gegeben worden: es ist aber weder aus Tacito, weder einigen anderen Geschicht-Schreibern zu erweisen, daß eben diese Römische Macht, ohnangesehen sie die beyde Haupt-Ströhm des Teutschlands, die Donau und den Rhein beherrschet, auch den Mayn herauf, bis an die Saal, und also in das Hertz unsers Franckenlands eingedrungen, allda bevestigte Lager, Castellen, Berg und Wacht-Häuser aufgerichtet, wovon man doch noch einige Spuren durch so viele Jahrhundert, bey öfteren Verstöhrungen alter, und Aufrichtung neuer Städt und Gebäuen hätte entdecken müssen. Man findet keine Grab- und Altar-Stein, keine zerbrochene Siegs- oder Ehren-

Säulen, keine Römische Müntzen, von welchen allen am Rhein, Donau, Neckar, ja auch in dem Odenwald jenseit des Mayns viele Denckmahlen gesehen, gefunden, und schier täglich ausgegraben werden, wie ich dann selbsten einige silberne Römische Müntzen, deren ein grosse Zahl aus denen Feldern bey Eberbach am Neckar, und im Ambt Rosenberg seynd ausgegraben worden, besitze. So kan auch das auf einem hohen Berg ohnweit Kissingen gelegene zerstöhrte Schloß Bodenlauben, dessen zerbrochene Thürn und Gemäuer noch heut vor Augen stehen, für kein Römisch Gebäu angesehen oder gehalten werden, indem die Gelehrte die alt-Römische, von der alt-Fränckischen Bau- und Bevestigungs-Art gar wohl zu unterscheiden, und eine vor der anderen zu erkennen, ja gleichsam mit Finger zu zeigen wissen.

Was von denen Cattis aus Tacito will gemeldet werden, als hätten sie die Hermunduros von dem Saltzreichen Saal-Fluß verdrengen, und sich davon Meister machen wollen, kan abermahl nicht von unserer Fränckischen Saal verstanden werden. Die Catti bewohnten diejenige Länder, welche die Landgraffschafft Hessen in sich begreiffet, und gräntz-

ten Ostwerts an unser heutiges Francken, wo das Fuldische Fürstenthum annoch anstosset. Wann dann die Fränckische Saal jener Saltzreiche Fluß wäre gewesen, welchen zu erhalten die Catti Krieg geführet, so hätten sie als nächste Nachbarn des angräntzenden Saal-Grunds sich leicht bemächtiget, und nicht gegen die Hermunduros, deren Ländereyen und Wohnungen, nach Beweißthum der richtigsten alten Land-Taffeln und Geschicht-Schreibern von der Donau an bis an die Elb, und allem dem, was zwischen der Elb und grossen Thüringischen Saal-Strohm gelegen, sich erstreckt, einen weiten und schweren Feldzug vornehmen müssen. Redet also Tacitus von der Thüringischen Saale, welche in dem Fichtelberg entspringend, nachdem sie im fortrinnen sich sehr erweitert, und viele Schiffreiche Ströhm eingeschlungen, endlich in die Elb fallet. Diese mit reichen Saltz-Hütten begüterte Saal ist diejenige, um welche die Catti gefochten, und deren Saltz-Pfannen denen Römern um destoweniger konten unbekannt seyn, weilen die Hermunduri ihre Bundsgenossene waren, auch ihrentwegen die Catti von Druso dem Römer mit Krieg seynd überzogen worden.

Dannenhero ist es unserm Hertzogthum Francken ein weit grössere Ehr, daß es durch seine unüberwindliche Päß und Zugäng, auch Tapfferkeit deren Inwohnern der Römischen Macht jederzeit verschlossen, und deren Joch niemahlen unterwürffig gewesen, als wann man unserm Saltz- und Gesundheits-Brunnen den Ruhm zu machen, ein so hohes Alterthum, aus dem, von dem unrechten Saal-Fluß übel verstandenen Tacito, ohnerweißlich wolte andichten.

Eben so wenig kan ich glauben, daß zu Carl des Grossen Zeiten auf unsern Saltz- und Gesundheits-Brunnen seye ein Obsicht gemacht worden.

Ich weiß zwar wohl, daß dieser grosse Monarch sich mit der Jagd zu erlustigen, öfters in den Mayn- und Saal-Grund gereiset, in der Neustatt nächst der Saal, und zu Königshofen im Grabfeld, nicht weit von ihrem Ursprung einen Pallast gehabt, allda, oder wie andere meinen, in der gegen Neustatt über gelegenen Saltzburg Hof gehalten, nichts desto weniger das Stillschweigen aller deren jenigen, die zu diesen und kurtz darauf folgenden Zeiten gelebt, das Leben und Großthaten Caroli beschrieben, und anderer von ihm an der Fränckischen Saal vorgenom-

genommenen Reichs-Geschäfften fleißig gedencken, aber von einem damahls gewesen seyn sollenden Saltz- und Gesundheits-Brunnen nicht das geringste melden, so sie doch nicht ausser acht würden gelassen haben, als eine Sach, um welche sich vorzeiten gantze Völckerschafften mit einander geschlagen haben, als muß ich gegen obbemelte Feder frey heraus-sagen, daß so wenig der Fränckische Saal-Fluß zu Zeiten Caroli schiffreich gewesen, also zwar, daß dieser grosse Fürst zu Wasser auf dem Rhein, den Mayn, und unsere Saal hinauf gegen die aufrühri̇sche Sachsen mit Heers-Macht gezogen, oder diesen kleinen Saal oder Strohm hinauf, welcher kaum einen Fischers-Nachen, und zwar nicht an allen Orthen ertragt, mit Kayserlichen und bewehrten Jagden gefahren seye, so wenig wuste man von reichen Saltz-Pfannen und Hütten, noch weniger von einem Gesundheits-Brunnen an dieser Saal.

Wann aber in nachfolgenden Jahren beyde diese edle Quellen in Bekanntschafft und Gebrauch kommen seynd, lasset sich eigentlich nicht sagen. Das Städtlein Kißingen ist erst im Jahr 1394. von Gerardo einem gebohrnen Grafen von Schwartzenburg, Bischoffen zu Wirtzburg, und Hertzogen

zu

zu Francken an das Hoch-Stifft käufflich gebracht, nachgehends von Joanne dem Dritten in denen gefährlichen und betrübten innerlichen Kriegs-Unruhen versetzt, endlich von Rudolpho von Scherenberg, dem letzten seines Geschlechts, Bischoffen zu Wirtzburg und Hertzogen zu Francken, welcher vom Jahr 1466. bis 1495. das Bißthum löblichst regieret, wiederum ausgelöst worden. Ist also glaublich, daß unter so öfterer Aenderung deren Herrschafften ein jeder, dieses wohl gelegene Orth und fruchtbare Gegend aufs beste zu seinem Vortheil zu nutzen, sich wird bestrebt haben, sonderlich Ruhmerwehnter Fürst Rudolph, welcher das in grosses Abnehmen und Schulden-Last gerathene Hoch-Stifft mit Auslösung mehr als viertzig verpfändt gewesenen Schlössern, Städt und Dorffschafften wiederum in sein vorige Aufnahm gebracht, und in so weit vermehret und erweiteret hat, daß er der Andere Stiffter genennt zu werden, billig verdienet, und folgbar alles dasjenige aufgesucht, was zum Nutzen seines Fürstenthums und Hülff deren Unterthanen konte beförderlich seyn; Ist also muthmaßlich, daß unter dessen oder Bischoffs Gerhards Regierung und folgbar mehr, als vor drey, bis

vierthalb hundert Jahr, da ohne dem bey den benachbarten Inwohnern um die Saal dergleichen sauere Brunnen-Quellen nicht verborgen waren, selbige mit mehrerem Fleiß durchsuchet, und so wohl zum Saltz sieden als zur Gesundheit geprüfet und angericht, nicht aber erst zu Bischoffs Julii Zeiten, wie etliche vermeinen, seyen entdeckt worden.

Dieses mit Grund der Wahrheit zu sagen, gibt mir Anlaß Godefridus Steegh, Medicinæ Doctor, und hochgemelten Bischoffs Julii berühmte Leib-Medicus, welcher in der Beschreibung des Kißinger Sauer-Brunnen cap. 4. pag. 11. also redet: Qui hanc (aquam medicatam Kissingensem) descripserunt hactenus, nihil, quod in ea continetur, demonstrârunt, opiniones tantùm suas protulerunt &c. Diejenige/ welche dieses (Kissinger Gesundheits-Wasser) bishero beschrieben/ haben von dessen Gehalt nichts gewisses erwiesen/ sondern nur ihre Meinungen fürgebracht ꝛc. Aus welchen Worten klärlich zu ersehen, daß schon vor Herrn Doctor Steeghs Zeiten Beschreibungen des Kißinger Sauer-Brunnen

nen seyen gemacht worden, und ist zu bedauren, daß belobter Herr Doctor Steegh die Urheber solcher Schriften nicht benennt, oder wenigstens weitläufigere Stellen aus denenselbigen herausgezogen, und denen Nachkömmlingen mitgetheilet habe, noch mehr aber ist zu beklagen, daß uns von solchen Schriften in Urkund nichts zukommen, sonst würden wir ohnfehlbar etwas mehreres aus denselbigen vom Saltz- und Gesundheits-Brunnen melden können. Diesen unersetzlichen Abgang müssen wir theils der alles verzehrenden Zeit, denen vielfältigen Kriegen, durch welche dergleichen Schriften verzogen und vernichtet worden, theils auch der Saumseligkeit unserern Vorfahrern beymessen, welche nicht allemahl mit Beybehaltung solcher gelehrten Merckmahlen für die Nachwelt besorgt waren.

Habe ich also keinen älteren finden oder haben können, als mehr gelobten Doctorn Godefridum Steegh, welcher im Jahr 1595. die in achtzehen Haupt-Stücken bestehende Beschreibung des Kissinger Gesundheits-Brunnen in Lateinischer Sprach durch den Druck herausgegeben, und seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Bischoffen Julio zugeschrieben hat, unter dem Titul:

Descriptio Fontis Medicati Kissingensis, Autore Godefrido Steegh Amorfortio, Reverendissimi atque Illustrissimi Domini, Domini Julii Episcopi Wirceburgensis, Franciæ Orientalis Ducis Medico. Wirtzburgi ex Officina Georgii Fleischmanni Anno CIↃ. IↃ. XCV.

Diesem preyßwürdigen Exempel nachzufolgen, und besagten Brunnen annoch höher in Aufnahm zu bringen, hat sich Anno 1636. sehr angelegen seyn lassen Herr Wolffgangus Upilio, Philosophiæ & Medicinæ Doctor, von Neustatt an der Saal gebürtig, anfänglich Physicus zu gedachten Neustatt, nachgehends aber dahier Professor Publicus & Ordinarius, als welcher mit Abschickung vieler Patienten zu gedachtem Gesund-Brunnen, und darauf erfolgten vieler herrlichen und ausnehmenden Würckungen so wohl der Trinck- als Bad-Curen, so das Vertrauen und Zuflucht zu diesem edlen Heyl-Wasser genommen, also gewachsen und gesteigert worden, daß nachgehends auch mit Zuthuen und fernerem Beystand dessen Herrn Sohns Joannis Baptistæ Upilio, Philosophiæ & Medicinæ

Docto-

Doctoris, & Professoris Ordinarii, Weiland Seiner Churfürstlichen Gnaden, Ertz-Bischoffen zu Mayntz, Bischoffen zu Wirtzburg und Wormbs, JOANNIS PHILIPPI höchstseeligsten Andenckens (dessen wir oben im ersten Capitel aus Gelegenheit des Saltz-Brunnen Glorreiche Meldung gethan) Herrn Leib-Medici der mit seiner Geschicklichkeit, grosser Erfahrenheit und Wissenschafft in Prüfung und Erkanntnus dieses Mineralischen Wassers, es also weit gebracht, daß auch mit fortgesetzter Beyhülff und Zuthun dessen Herrn Sohns Ferdinandi Upilio, Philosophiæ & Medicinæ Doctoris ac Professoris Publici & Ordinarii in denen Jahren 1673. 74. bis 75. der Kißinger Sauer-Brunnen nicht allein von dem gantzen Saal-, Mayn- und Tauber-Grund, sondern auch von Fuldischen, Heßischen, und vielen anderen weit entlegenen Inwohnern, fleißig und vielfältig besuchet, und nach wieder erlangten Gesundheiten, diese edle Brunnen, ihrem eigenen im Land befindlichen Sauer-Brunnen weit vorgezogen haben. Das frühzeitige Absterben gedachten Herrn Ferdinandi Upilio, als welcher nach überkommener Professur-Stell (wie es die Jahr-Bücher der

allhiesigen Medicinischen Facultät zeigen) kaum über ein Jahr mehr gelebt, hat die Arbeit, so er dem Gemeinen Nutzen zum Besten von der Krafft und Würckungen dieses edlen Brunnens angefangen, plötzlich abgebrochen, und hinterstellig gemacht.

Der Eifer dieser fürtrefflichen Männer ist nicht wenig unterstützt und befördert worden durch Herrn Doctor Fehr der H. R. Reichs-Stadt Schweinfurth zu seiner Zeit hochberühmten Physicum, welcher im Jahr 1676. ein zwar sehr kurtze, und nur in einem eintzigen Bogen in Quarto unter dem Titul: **Würckung und Gebrauch der Sauerbrunnen/ Warm- und Wildbäder/ insonderheit des Sauerbrunnens zu Kißingen in Francken zu gemeinem Nutzen kürtzlich vorgestellt** 2c. bestehende Beschreibung in Druck heraus gegeben. Das Exemplar, welches mir zu Handen kommen, ist mit weissem Papier unterschossen, auf welchem der gelehrte und fleißige Verfasser eigenhändig vom Siebentzigsten bis auf das tausend sechshundert acht und achtzigste Jahr nicht allein die Witterungen, welche in denen Cur-Monathen Junio, Julio und Augusto

sich jährlich ereignet, sondern auch die Namen deren Herren Patienten von allerley Stand, Geschlecht und Würde, denen er den Gebrauch des Kißinger Sauer-Wassers eingerathen, samt deren Zuständen und Gebrechen, auch was sie vor heylsame Würckung so wohl vom Trincken als Baden gehabt, ja mehreren Theils völlig wieder hergestellt worden, eigenhändig bemerckt und beschrieben. Wann diese fleißige und rühmlichste Verzeichnus an obbemeldte kurtze Beschreibung wäre beygedruckt worden, würde durch so wahrhaffte Uberweisungen von der Krafft und Tugenden dieses edlen Brunnen, dessen Ruhm um ein Grosses zu vieler Nutzen vermehret worden seyn.

Da nun aus Abgang deren kaum mehr zu haben seyenden Exemplarien von der Beschreibung sothanes Kißinger Sauer-Wassers, so von Herrn Doctore Steegh für mehr als hundert Jahren in Latein, von Herr Doctor Fehr aber vor mehr als sechszig Jahren teutsch zum Vorschein kommen, so hat Anno 1700. Herr Joannes Nicolaus Seitz, Medicinæ Doctor, eines Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Dom-Capituls zu Wirtzburg, und Dero Stadt Ochsenfurth wohlbestellter Physicus,

sicus, sich dahin bestrebet, wie er zu mehrerer Aufnahm und Begriff dieses edlen Brunnen durch seine ans Liecht, und zwar in teutscher Mutter-Sprach gegebene, und sehr vernünfftig abgefaste Hydrologiam Franconicam, das ist, seine gründliche Beschreibung des Kißinger Sauer-Brunnens, nebst dessen Gehalt und nutzlichem Gebrauch, nicht so wohl zum Behuff, als neuerlicher Belehrung des bedürfftigen Patienten mit vieler Mühe, und sehr guten Anmerckungen, auch gedeylichem Nutzen des Neben-Menschen zum Druck beförderet.

Indem aber auch dieses herausgegebene Werck sehr abgängig worden, anbey aber von etlichen dreyßig Jahren her recht grosse Wunder-Curen durch heylsamen Genuß des Kißinger Sauer-Brunnen seynd verrichtet worden, als ist an mich der Hochfürstliche Gnädigste Befehl ergangen, nach meiner dermahligen Vermögenheit die Fürtrefflichkeit dieses gesegneten Wassers nach dessen Gehalt, Tugend und Würckungen, auch nöthig zu wissen habenden anderen erforderlichen Umständen deutlich zu entwerffen. Ehe und bevor ich nun diesen Gnädigsten Befehl ferner unterthänigst befolge, muß ich eine, redlich zu sagen, so vermessen,

messen, als ungeschickt gemachte Einred beantworten und ableinen.

Was Nutzen, sagen einige, die öfftere und neue Untersuchungen dieser Sauer-Brunnen? Ist es nicht genug, daß sie von mehr als zweyhundert Jahren bis auf heutigen Tag so viele herrliche und fürtreffliche Curen und Würckungen gethan, daß wir uns deren zu Erhaltung oder Wiederherstellung unserer Gesundheit schon lange Jahr und annoch mit grossem Nutzen bedienen, ohne daß wir benöthiget, zu wissen, was für Theile oder Gehalt sie in sich fassen, oder wie sie in unseren Leibern würcken? Also redet und rathet ein unverständiger und Gewissens-loser Artzney-Stümpler, wann er seine um Rath ansuchende Krancke auf blindes Glück, oder auf Gerathwohl zu diesen Gesundheits-Brunnen oder Bad-Cur rathet und abschicket, deren Natur und Eigenschafften, gleichwie sie ihm unbekannt, also kan mit Grund der Wahrheit ein solcher Unwissender nicht sagen, für welchem Zustand sie eigentlich heylsam und gedeylich seyen, indem kein Artzney und kein Heyl-Brunnen auf der Welt, dessen Krafft sich auf Vertreibung aller Kranckheiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, er-

strecke: Dahero dergleichen Leuthen wenig daran gelegen, ob diese Curen glücklich ausschlagen, oder nicht, mit gar grossem Nachtheil dieses trefflichen Sauer-Wassers, und fast unersetzlichem Verlust der Gesundheit und längeren Lebens des Patienten.

Viel anderst rathet ein verständiger und gelehrter Medicus, welcher genauere Einsicht in die Kräfften des Wassers, und in demselben befindlichen, zum Theil verborgenen Mineralischen und anderen Saltzigen Theilen die Augen der Vernunfft schlaget, und sein Ein- oder Mißrathen auf gründliche Wissenschafft so wohl der Hülff und Artzney, des Gehalts des Brunnen, als der Kranckheit und Beschaffenheit des klagenden Patienten, mit gutem Verstand und Vorsichtigkeit sich zu richten und zu rathen weiß; indeme er in Erkanntnus des menschlichen Leibs und dessen Verrichtungen, gesunden oder erkranckten Stands, leicht wissen kan, in was die Gesundheit bestehe, wie, und woher dieselbe verletzet, und auf was Weis die verlohrne, durch dergleichen ausserordentliche grosse Hülffs-Mittel wiederum zu erhalten und herzustellen seye.

Es

Es wird auch in denen nachfolgenden Abhandlungen dieser Beschreibung der günstige Leser erkennen, wie räthlich, ja nothwendig diese neue Untersuchung seye vorgenommen worden, wann er finden wird, daß die gemachte Proben ein anderes Gehalt und besonderes Wesen dieses Wassers entdeckt, welche unsere gelehrte Vorfahrer in ihren löblichen Unternehmungen nicht gefunden, und also das von ihnen angefangene und embsig fortgesetzte Beschreibungs-Werck nun bey unseren Zeiten mit Göttlichem Beystand und Lands-Vätterlichen Gnädigsten Obsorg Seiner Hochfürstlichen Gnaden, auch mit ungesparten Fleiß zu seiner Vollkommenheit seye gebracht worden.

Das dritte Capitel.

Von dem äusserlichen Wesen des Kißinger Sauer-Wassers, wie es durch Erfahrnus deren Sinnen befunden, auch von dessen Leichtigkeit, durch welche seine Güte bewiesen wird.

DAs äusserliche Wesen dieses edlen Sauer-Wassers belangend, so quellet es von sich selbsten in grosser Menge und starckem Trieb,

nicht ohne liebliches Geräusch und Aufwallen unzahlbarer Bläßlein aus einem harten Felsen-Stein hervor, in welchem es von der Natur, gegen die Gewohnheit deren mehresten gleichartigen Gesundheits-Brunnen, sorgfältig bewahrt und eingeschlossen wird, wie wir oben im ersten Capitel gesagt haben. Es fallt gantz hell und Crystallen-klar in die Augen, gleich denen reinesten Berg-Wässern: es ist ohne besonderen Geruch, ausser dem, was die in demselben enthaltene geistreiche Theilen und Ausdämpfungen, absonderlich bey gutem Wetter und Sonnen-Schein annehmlich verursachen. Andere gemeine Wässer pflegen bey hitziger Witterung matt, abfällig und ohnkräfftig zu werden: Dieses hingegen wird jedesmahl frischer, kühler und lieblicher, weilen in demselben keine schwefligte, eckelhaffte Theil oder Dämpf sich auf eine wiedrige Arth befinden, also, daß ein Cur-Gast nicht allein das Gesicht, sondern auch den Geruch, besonderheitlich aber die Zung, als das Werckzeug des Geschmacks, mit einer ungewöhnlich angenehmen Befühlung ergötzen kan.

Weilen nach Meynung verständiger Naturkündiger der Unterschied aller gedeylichen so wohl

Ele-

Elementarischen als Mineralischen Wässern von derenselben Schwere und Härtigkeit, oder Leichte und Gelindigkeit abstammet, als hat schon zu seiner Zeit der grosse Hippocrates in principio libri de acribus aquis & locis allen Medicis, insonderheit denen Stadt-Physicis weislich eingerathen, die Beobachtung obbenannter Eigenschafften deren Wässern nicht zu unterlassen mit folgenden Worten: Neque negligentiorem se circa Aquarum facultates cognoscendas exhibere convenit: quemadmodum enim gustu differunt, & pondere ac statione; sic quoque virtute aliæ aliis longè præstant: has, si quis ad urbem sibi incognitam perveniat, diligenter oportet perscrutari. Es geziemt sich / daß ein Medicus den Gehalt und die Kräfften deren Wässern zu erkennen / sich nicht saumselig finden lasse: dann gleichwie sie am Geschmack / an Gewicht und an der Laag unterschieden seynd / also seynd auch einige vor andern in ihrem Wesen und Tugenden weit besser: wann

derowegen ein Medicus in eine unbekannte Stadt kommt/muß er derselben Gewässer und Brunnen fleißig untersuchen. Dieser Ermahnung zu Folg habe ich die Güte unsers Sauer-Brunnens aus dessen Leichtigkeit zu erweisen, die Prob mit dem civilen schweren Gewicht gemacht. Da sich befunden, daß eine halbe dahiesige Maß Kißinger Trinck-Brunnen gewogen ein Pfund, sechs Loth und drey Quintlein: der scharpfe Brunnen aber in gleicher halben Maß ein Pfund, sieben Loth, mithin ein Quintlein schwerer, als das Trinck-Sauer-Wasser. Diesem habe entgegen gesetzt, daß seiner Leichte halben so sehr berühmte Pfeffer-Wasser aus Graubünden, und in dem Gewicht von gleichfalls einer halben Maß befunden, daß selbe ein Pfund, sechs Loth, drey und ein halb Quintlein gewogen, und also ein halb Quintlein schwerer seye als das Kißinger Trinck-Wasser. Schwalbacher und Dünsteiner Wasser zu einer halben unseriger Maß abgegewogen, haben beede ein Pfund, sieben Loth gewogen: seynd demnach ein Quintlein schwerer als

die

die Kißinger Trinck- oder Sauer-Wasser. Das Regen-Wasser, so doch vor sehr leicht gehalten wird, hat in der nemlichen halben Maß gewogen ein Pfund, sechs Loth, drey und ein halb Quintlein, und also ein halbes schwerer. Aqua fontana sive putealis, das Wasser vom besten Schöpf- oder Zieh-Brunnen, dann aqua fontana scaturiens, das Spring-Brunnen-Wasser, so kürtzlich durch wohlverwahrte Canäl aus mildester Freygebig- und Vorsichtigkeit Seiner Hochfürstlichen Gnaden zur Freud und grossem Nutzen Dero Treu-ergebensten Unterthanen, Burgern und Inwohnern der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Wirtzburg mit grossen Kosten hereingeleitet, und theils durch die vornehmste, theils durch andere, an gutem Wasser Mangel leydende Strassen ist ausgetheilet worden, gleich den andern abgewogen, ist dem Kißinger Sauer-Brunnen in dem Gewicht am nächsten gekommen, indem das erstere ein Pfund, sieben Loth, und also ein halb Quintlein schwerer, das andere, nemlich das Spring-Brunnen-Wasser, richtig ein Pfund, sechs Loth, und drey Quintlein gehalten, und also dem Kißinger

ger Sauer-Brunnen auf der Waag vollkommentlich gleich zu seyn befunden worden: Woraus dann deren Wässern Leichte und Güte abzunehmen, und zu achten ist.

Uber obige Erforschungen des Gewichts, seynd auch mit unserm **Trinck- und scharpfen Brunnen** einige Proben mit Abkochung des Gemüß und Hülsen-Früchten vorgenommen worden, da sichs dann geäussert, daß sie ihres leichten und saltzigten flüchtigen Gehalts halber, die Erbsen, Linsen, Bohnen, auch anderes Gemüß, Kräutel- und Wurtzelwerck gleich weich gekocht, wo hingegen von dem gemeinen Trinck- oder Brunnen-Wasser wohl dreymahl so vieles Wasser daran hätte geschüttet, und wohl dreymahl so viele Zeit zu derselben Erweichung vonnöthen gewesen wäre, so alles die Leichte dieses Wassers bekräfftiget, indeme es so geschwind sich erhitzet, als leicht auch wiederum erkühlet, wie dann Hippocrates aphor. 26. hierüber den unfehlbaren Ausschlag giebt: Aqua, quæ citò calescit, & citò refrigeratur, levissima & optima est: **Das Wasser / welches sich geschwind erhitzt /**

hitzt / und eben so geschwind sich erkühlet / ist das leichteste und beste.

Das vierte Capitel.

Von dem flüchtigen und geistreichen Wesen des Kißinger Sauer-Brunnen, welches dessen edelster Gehalt ist.

DEr nutzliche Gebrauch aller Wässer kommt nicht allein von der Leichte oder Schwere derenselbigen, sondern hauptsächlich von dem Unterschied deren mehreren oder wenigeren in ihnen enthaltenen geistreichen, und Mineralischen Theilen, wodurch sie gleichsam beseelet, und leicht gemacht werden. Wende mich derowegen auf dieses vortreffliche Wesen unsers beliebten Kißinger Sauer-Wassers, als dessen vornehmsten und edelsten Gehalt, welcher sich erstlich in dem offenbahr machet, daß die Kißinger Sauer-Brunnen in ihren Quellen und Brudlen unzahlbare so wohl grosse als kleinere Bläßlein in Uberfluß hervorwerffen, in welchen dieses geistreiche Wesen, oder ins gemein genannte Spiritus Minerales enthalten, welche sich

nachgehends auch häuffig an denen Gläsern der trinckenden Cur-Gästen, nicht ohne liebliches Ansehen aller Orthen ein merckliche Zeit anhencken, biß die flůchtige Geister nach und nach gleichsam abgeraucht, und solcher Gestalt besagte schöne Wasser-Perlein sich verliehren.

Mehr, ja fast handgreifflich ist die flůchtige Gegenwart, und Ausdähnungs-Krafft besagter geistreichen Theilen dieses Wassers aus dem zu erweisen, da bey unfreundlichem Wetter die Krůg zwar bey dem Brunnen gefüllt, zu Hauß aber das Wasser etwas laulecht, und nur auf die Helffte des Krugs abgetruncken wird, da sich dann diese flüchtige Geister ihren Eigenschafften nach in die Höhe erheben, und abzufliehen suchen; das Sauer-Wasser aber alsdann nicht allein empfindlicher dem Geschmack und Geruch, sondern auch viel kräfftiger der Würckung nach werde. Eben also zeiget sich diese wunderliche und elastische Krafft, wann Gläser, oder auch Sauer-Brunnen-Krůg von einer kleinerer oder engerer Eröffnung, oder Mundloch, bey gutem Wetter mit Wasser auf das genaueste angefüllet, und starck verschlossen oder verwahrt, zuvor ziemlich warm gemacht worden, da sie nicht

ohne

ohne Getöß und Knallen von dem Gewalt der Ausdähnungs-Krafft, da besagte Geister durch die Wärme in grössere Bewegung gebracht worden, gäntzlich zerbarsten und zertrümmeren. Es seynd auch obige flüchtige Geister das vinculum oder Band, wodurch die andere so saltzige als erdige Theil, die in dem Wasser verborgen, so lang gefesselt werden, biß nach derenselben Flucht und Verrauchung sothane Theil sich niedersencken, und auf dem Boden deren Geschirren sichtbar werden.

Den reichen Schatz des geistreichen Wesens in dem Kißinger **Heyl-und Gesundheits-Brunnen** beweiset noch, über vorbemeldetes, dasjenige, was andere zu dieses Wassers Verringerung, ohnbedachtsam anzuführen pflegen, es lasse sich nemlich nicht weit verführen, noch in steineren wohlverwahrten Flaschen lange Zeit aufhalten, ohne sein beste Krafft, und Heyl-würckende Tugend zu verliehren, unnütz und unbrauchbar zu werden, dem Trinckenden einen Eckel und Wiederwillen, ja etwan gar Schaden zu verursachen. Nicht alle Sauer-Brunnen seynd darum die beste, weilen sie auch in weit von der Quellen erfernte Länder abgeho-

let, auf Jahr und Tag, oder längere Zeit ihre pitzlichte Säuerung, sonderlich wann sie mit Wein vermischt werden, annoch spüren und vermercken lassen. Dieses ist ein gewisses Zeichen, daß ihr Gehalt mehreren Theils aus vesten, mehr Cörperlichen und hartsaltzigen Theilen bestehe, welche, wann die wenige Geister, mit denen sie flüchtig und lebhafft bey ihren Ursprung gemacht worden, abgeflogen, sich nicht so geschwind verzehren, sondern annoch in ihren, wiewohl matten und entkräffteten Uberbleiblingen annoch für den Geschmack eine angenehme, weiß aber nicht, ob der Gesundheit ersprießliche Würckung haben. Das Kißinger Heyl-Wasser liebt seine Quell, und die von derselbigen geschöpffte geistreiche Krafft, last sich nicht binden, noch aufhalten, sondern würcket zum mehresten an dem Orth, wohin sie von dem Urheber der Natur und des Lebens gleich Anfangs ist ertheilt worden: Willst du sie wider ihre natürliche Eigenschafft, gleichsam in steinerne Kercker eingesperrt weiters zwingen und bringen, so vergehen sie unter der Hand, und hinterlassen dir zum Spott und Schaden einen krafftlosen nassen und wässerigen Satz: da sie hingegen bey dem Brunnen so nachdrückliche und gesun-

gesunde Würckungen verursachen, welche der Patient mit freudiger Erstaunung empfindet, und recht unter die Wunderthaten der Natur können gezehlt werden.

Von was vor einer Arth oder Natur dieselbe aber seyen, wird unterschiedlich von denen Gelehrten geurtheilet. Meine Arbeit und Vorhaben ist dermahlen nicht, anderer nach ihren Grund-Sätzen abgefaste Meynungen zu beurtheilen, viel weniger zu wiederlegen, sondern, gleichwie ich schon in der Vorred gethan, nicht bloß unter der Erden, sondern an höheren Orthen, die erste Quellen, dieser unserem Kißinger Heyls-Brunnen in Uberfluß eingemischte Geister aufzusuchen und anzuführen. Ich will zwar nicht in Abred stehen, daß sie die feinste und lüfftigste Ausdünstungen subtilester und saltzigen Theilen seyen, welche durch unterirrdische Witterungen deren Mineralien, im Zu- und Vorbeyfliessen des Wassers, nebst dem anderen Gehalt ihme zukommen, mitgetheilet und vereiniget werden, indeme durch die Erfahrung und viele vorgenommene Proben bekannt worden, daß so wohl warme als kalte Mineralische Wässer, einige ein wenigeres, andere aber mehreres, gleich unsere Kißinger Sauer-

Brunnen, von diesen zarten und subtilesten effluviis beseelet werden.

Da aber unstrittig ist, daß kein Ertz, kein Mineral, kein Edelgestein, ja kein eintziger aus mehreren Elementen vermischter und zusammgefügter Córper, weder ober, weder unter der Erden zu finden, welcher seine eigen-wesentliche Verbindung, Bestand, Vollkommenheit, Zunahm und Erhaltung von einem im ersten Saamen ihm zugeflösten kräfftigen Wasser-Geist nicht hernimmt, und von demselbigen, wie alles, was Leben hat, von Speiß und Tranck, wachset und bestehet, so ist ja auch unlaugbar, daß solche vermischte Córper dergleichen reines von oben herab durch verborgene Meer-Gáng ihnen im Uberfluß zugeführtes Wesen ebenfalls häuffig ausdünsten, und nebst ihren virtutibus specificis, eigenthumlichen Kräfften, dem vorbeyrinnenden an sich selbsten sonst süssen Gewässer einsencken, und mit demselbigen nachgehends aus der Erden oder Felsen herfür dringen lassen. Die alte Weltweisen haben nicht ohne Ursach nicht allein das Ober-irrdische oder himmlische, sondern auch das irrdische Gewässer, sonderlich, wann es durch die so genannte Vulcanias, oder Feuer-Klüfften

ten von seiner schleumigen Dickig- und Unsauberkeit gereiniget, in die subtileste Dämpf verwandelt worden, den Saamen der Welt, den Leim, und Band, die Nahrungs-Milch aller vermischter Cörper genennet, ohne welche sie durch ihre, wann man so reden darff, todte und leblose Trückne in Staub verfallen müsten. Dieses Liecht- und Geist-volle Element ergiesset sich nicht allein durch die Ætherische, das ist, diejenige Himmels-Gegend, welche die Stern durchwanderen, in das irrende und nicht irrende Gestirn, und theils vermittelst dessen, theils in die Lufft, durch diese in das Meer, und durch dessen Adern in das innerste Erdreich, daß ich vermeine mit Fug und Vernunfft berechtiget zu seyn, zu behaupten, daß unser Kißinger Sauer-Brunnen, so lang er unter der Erden durch viele Umschweiff und Gäng herumgeflossen, solche geistreiche, und ihm mit Sympathetischer Neigung zugethane Ausdünstungen angenom̃en, und zum Heyl der Menschen durch Göttliche gütigste Verordnung herfürgebracht. Worüber oben gerühmter Kircherus in seinem Itinere Extatico de Aquæ Natura, & de Aquis supercœlestibus zu lesen ist. Das ist die Ursach, warum wir dieses belobte geistreiche, liechte und

rein-

reinste Wesen für den edelsten Gehalt unserer Heyl- und Gesundheits-Brunnen erkennen, indem von anderen Saltzen und Mineralien wenig, oder in kleiner Maß darinn sich befinden, denen wir die Wundervolle Würckungen könnten zuschreiben, wie aus folgenden Capiteln zu ersehen seyn wird.

Das fünffte Capitel.

Von dem ferneren Mineralischen Gehalt des Kißinger Sauer-Brunnen, und erstlich, ob es Vitriol mit sich führe?

Oben angezogene Herr Doctor Godefridus Steegh, wie auch H. Doctor Joannes Nicolaus Seitz Seel. in sua Hydrologia Franconica, oder Beschreibung des Kißinger Sauer-Brunnen seynd der Meynung, und zwar der erste fol. 21., daß der Kißinger Trinck-Brunnen in sich ein häuffiges gemeines Kuchen-Saltz, aber viel gelinderes dann ein scharpfes Saliter-Saltz, nebst schwefflichten Ausdünstungen, aber wenig Alaun und Vitriol, und steinigen Safft oder Erden in sich halte; der nahe dabey scharpfe Brunnen aber

mit

mit gleichhaltigen Eigenschafften begabet, ausser, daß er dergleichen Gehalt viel reichlicher als jener besitze, auch seinen Medicinalischen Würckungen nach viel kräfftiger seye. Der andere aber, als Herr Doctor Joannes Nicolaus Seitz, haltet dafür in sua Hydrologia Franconica fol. 33. & 34. daß der Kißinger Sauer Brunnen in seiner Vermischung führe und enthalte die geistreiche Krafft und Subtilitäten des Salpeters, Saltz, Vitriol und Schwefel, in welchem das Saltz ab acido centrali, so allein die Bergwerck erhalte, und die Mineralien in dem Sauer-Brunnen actuire oder würckend mache, auch dieses Sauer-Brunnen Gehalt ausmache.

Wann nun aber aus beyderseitigen Anmerckungen schon besagter Authorum ein mercklicher Unterschied, des Gehalts wegen, über besagte Sauer-Brunnen sich hervorthut, auch derselbe nicht in allem, dem Angeben nach, sich also zu befinden scheinen will, als wird mir gleichfalls erlaubet seyn, nach so vielen mit Bedachtsamkeit vorgenommenen Experimenten, Prüfungen, und theils durchs Feuer, theils durch andere vorgenommene viele gründliche Erforschungen, meine ohnvorgreiffliche,

jedoch der Vernunfft nach gefaste Gedancken, von dem rechten und eigentlichen Gehalt dieses edlen Brunnen, kürtzlich zu entwerffen, und meine wenige Meynung mit nöthigen Vernunfft-Schlüssen zu bewahren und zu bestättigen.

Eröffne demnach und versichere anbey glaubwürdig, daß das Kißinger Sauer-Wasser, wie es mir wohl verwahret, in tauglichen Fässern zugeführet worden, und wie es an sich selbsten, überkommen, auf folgende Weiß probiret, und zwar zum Anfang per infusionem liquorum, oder Zugiessung und Vermischung so wohl gleichartigen als widrigen Geschlechts, oder Gattung seyenden Säfften und Geistern untersuchet, und geprüfet, ob es seiner besonderen Säurung nach Vitriol oder ein dergleichen anderes scharpfes und saueres Saltz in sich verborgen halte, und da mit etwan eine süsse Milch stockig oder gerinnend mache, welches aber nach Zugiessung des Sauer-Wassers und langen stehen, auch erwärmen keines weegs erfolget, also daß man diesem Wasser den Namen Aquarum Acidarum, das ist, Sauer-Wasser mit Unbilligkeit zuleget, indeme nichts Vitriolisches oder andere Sulphurische Säuerung an ihme wahrgenommen

men worden, wann es schon dem Geschmack nach also vorkommet.

Zweytens habe in reinen und durchsichtigen Gläsern so wohl das Kißinger **Trinck- als scharpfe Brunnen-Wasser** beyde besonders, wie es an sich selbsten ware, von jedem beyläuffig drey Untzen oder sechs Loth schütten, und in dasselbige von dem saueren Vitriol-Geist, zehen bis zwölff Tropfen einfallen lassen, um die Arth ihres in sich haltenden Saltzes zu erforschen, da es sich dann gezeiget, daß das erstere bald darauf angefangen mittelmäßig zu fermentiren und zu jesten, mit Niederschlagung oder Absenckung eines wenigen Saltzs, so dem Tartaro vitriolato, oder Vitriolischen Weinstein-Saltz nicht ungleich ware, das andere **scharpfe Brunnen-Wasser** aber, mit solchem Gewalt und häuffigem Jesten, auch Aufwerffung vieler hundert Bläßlein angefangen, und eine merckliche Zeit angehalten zu jeren, daß bey aufgehörter Fermentation das Wasser, so vorhero sehr scharpf, nachgehends gantz angenehm säuerlicht zu verkosten ware. Woraus vernünfftig schliessen muste, daß zwar in beyden Brunnen nebst dem gemeinen oder

Sale medio sive enixo ein mercklicher Vorrath eines süssen, so genannten (weilen es mit dem Acido zu fermentiren pfleget) Alkalischen Saltzs verborgen seye, in dem scharpfen aber ein so reichlicher Gehalt dieses Alkalischen Saltzs nebst dem Sale communi vorhanden seye, daß dadurch die Säurung des Vitriolischen Geists von denen süssen Alkalischen Saltzen also verschlucket, damit gesättiget und niedergeschlagen worden, daß das Wasser in eine angenehme linde Sauerlechtigkeit verwandelt, den Gehalt gantz zuverläßig gezeiget habe, daß beyde Brunnen das Prædicat und Namen eines Fontis Soterii, oder medicati, das ist, eines Gesundheits-Brunnen, mit allem Recht verdienen.

Mit diesen vorgenommenen experimentis bin in meiner gefasten Meynung desto mehr und mehr gesteiffet und gestärcket worden, durch die vorgenommene dritte Untersuchung mit dem Syrupo Violarum, oder schön blauen Violen-Safft gleichfalls zu unternehmen, (mit rothen Wein ist eben diese Prob gemachet worden) da, daß in gleichwichtiger obigen Maß deren beyden Brunnen in unterschiedenen Gläsern, der Kißinger Trinck-Brunnen mit Zuthuung eines bis zwey Quintlein des besagten

Saffts

Saffts nach und nach, nicht in eine Purpurfärbige, so bey einem saueren Gehalt zu geschehen pfleget, sondern gemächlich in eine hell-liechte grünlechte Farb verändert, der scharpfe Brunnen aber ohngesaumet in eine recht gesättigte grün- oder Graß-färbige Gestalt so gleich verwandlet, nicht ohne zuverläßige Sicherheit, daß zwar in beyden ein Alkalisches süsses Saltz, in dem letztern aber eine grössere Quantität und Viele verborgen seye, so noch handgreifflicher worden, da man nicht so wohl mit dem in gemeinem Wasser aufgelösten Kuchen-Saltz, sondern auch mit Regen, und anderen springenden Wässern, mit Zuschüttung dieses Violen-Saffts die Prob gemachet, welche aber sambtliche ohne die geringste Veränderung gantz Violen-färbig, gleich dem Safft selbsten verblieben, so abermahlen die in besagten Kißinger Sauer-Wässern enthaltene Alkalische Saltz, nach vorgeschlagener Erforschung und Anweisen deren in Mineralischen Wässern, berühmtesten und verständigsten Chymico-Medicorum gnugsam an Tag leget.

Das sechste Capitel.

Fernere Abhandlung / ob ein Vitriolisches oder Metallisches Wesen, sonderlich von Eisen in dem Kißinger Sauer-Brunnen enthalten seye?

DAmit aber auch ich ferners erforschen möchte, ob nebst denen Mineralischen Saltzen, nichts von dem Vitriolischen Wesen, oder auch von anderem Metallischen Gehalt, als Eisen, in diesen beyden Brunnen verborgen seye, habe die vierte Untersuchung, und zwar dessentwegen desto vorsichtiger vornehmen sollen, weilen nebst anderen vielen in der Nachbarschafft befindlichen, und in einem kurtzen Begriff entspringenden dergleichen Sauer-Quellen, auch von einer ins besondere, so gegen Aufgang der Sonnen in einer Wiesen liegend will gemeldet werden, deren umliegende Erden allenthalben rothlecht, zu heisser Sommers-Zeit aber nebst der Röthe als mit Streu-Sand und Saltz schimmerend, beworffen, dem Geschmack nach aber gesaltzen und herb seyn solle; da ohnedem

auch bekannt, daß der so benannte scharpfe Brunnen häuffig ehedessen mit einer Ochra beleget, welche zwar nach Uberströmung des Saal-Fluß ziemlicher massen geminderet, bey feinem Wetter aber nicht nachlasset, sich abermahlen zu versammlen, und mehrmahlen zum Vorschein zu kommen, damit in dergleichen Untersuchungen in dem zuverlässigen Gehalt, ob was Metallisches in diesen Wässern verborgen, gelangen möge.

Habe zu diesem End und Vorhaben also gleich zwey grosse knopperichte Gläser mit besagten Wässern, auch den Trinck-Brunnen selbsten in einem dritten Glaß genommen, und anfüllen lassen, dann das Decoctum gallarum, auch nach wiederholten Examine, das subtileste Pulver deren Gall-Aepffeln in gehöriger Proportion dazu thun lassen, da ich erfahren, daß der **Trinck-Brunnen** ohnverändert, als was allein die gelbe Farb des Decocti verursachet, der **scharpfe** aber sich etwas dunckel braunlecht zu Boden gesetzet, mit Zuschüttung des Vitriol-Geists erst nachgehends eine Dinten-Farb von sich geben, so genugsam erwiesen, daß nichts von dem Vitriol in diesen Wässern sich verhalte, da

sie

sie sich sonsten mehr Purpurfärbig zeigen müssen, sondern einige wenige Eisen-arthige Stahlige oder Martialische Erden oder Theilen, nebst denen Mineralischen Saltzen, in besagten Brunnen, obwohlen nicht gar zu viele, verborgen seyen, so auch die rothlechte Martialische Erden, dann die Eisen-arthige Ochra genugsam zu bekräfftigen scheinet, indeme ohngezweiffelt ist, daß die um- und anliegende Berg mit dergleichen Eisen-Gehalt genugsam versehen seynd, ja auch aus vielen anderen Umständen, die hier anzuführen, meines Vorhabens nicht ist, schier augenscheinlich erwiesen wird.

Weilen aber mit diesem Versuch noch nicht zufrieden, sondern noch genauere Insichten zu Bekräfftigung dieses Experimenti vonnöthen waren, als habe nach Veranleitung des unvergleichlichen Erforschers in dergleichen Mineralischen Wässern Herrn Friderici Hofmanni, Königlichen Preussischen Raths- und Leib-Medici, und Professoris zu Halle in sua Dissertatione de methodo examinandi Aquas salubres zwey andere dergleichen grosse Gläser mit beyden Wässern abermahlen zimlich anfüllen, und in jede derenselben, nach Anweisung besagten Authoris, ein Pfund schweres Civil-Gewicht

wicht Wasser, dann eine Drachmam oder Quintlein von denen gebrennten und gepulverten Muschlen-Schalen einsencken lassen, worauf das Trinck-Brunnen-Wasser sich in seiner Crystallen-hellen Farb nicht geändert, und der weisse Satz, nachdeme es etliche Tag gestanden, und öffters aufgerühret worden, sich auf den Boden gesencket, der scharpfe Brunnen aber ward bey diesem Zusatz des Pulveris Concharum ustarum so gleich in trüb- und denckel-graue Farb verwandlet, nach Verfliessung einiger Tägen aber haben sich in dem Satz einige subtile Ocker-gelbige Theil gezeiget, wodurch in meiner Meynung gestärcket worden, daß in dem so genannten scharpfen Brunnen zuverläßig einige Eisen-arthige oder Martialische Theil sich befinden, wann schon solche nicht sehr überflüßig, sondern in einem gar geringeren Gehalt verschlossen seynd.

Um zu erfahren, und mehreres gesicheret zu seyn, ob in besagten Sauer-Wässern schweflichte Theil verborgen, habe in beyde so Trinck- als scharpfen Brunnen, argentum lamellatum & foliatum, oder geschlagene Silber-Blättlein einsen-

 cken,

cken, und über dreymahl vier und zwantzig Stund so wohl übergossen stehen lassen; da das Silber in seiner Schönheit unverändert, nicht schwartz-oder anderfärbig (wie sonsten in dergleichen Brunnen und Bädern, auch in dem Badner-Bad in Oesterreich ohnweit Wienn nebst vielen anderen zu geschehen pfleget) gantz unversehrt, schön und hell verblieben, so abermahl ein zuverläßiges Kennzeichen, daß beyde Sauer-Brunnen nichts schweflichtes in sich halten oder verbergen.

Ob dem Angeben nach von benannten Herrn Medicinæ Doctoribus, so von dem Gehalt dieses Sauer-Brunnen geschrieben, auch dieselbe mit einem Vitriolischen Wesen versehen seyen, habe gleichfalls ein neue Untersuchung vornehmen wollen, um die zuverläßige Versicherung zu haben, ob dergleichen sich in demselben befinde. Diese zu erlangen, habe einige zarte Lamellas ferreas, oder dünn-geschlagene Eisen-Blättlein mit solchem Wasser überschüttet, einige Täg in einer mittelmäßigen Wärme also vermischet stehen lassen, um zu gewärtigen, ob diese Wässer sich an der Farb veränderen, oder das Eisen angreiffen, und selbiges zum Theil rostig gemacht würde; das Eisen aber würde nicht angegriffen,

son-

sondern hat allein den dritten Tag in denen Wässern sich eine zum Theil Ocker-färbige Anzeig herfür gethan, ohne Præcipitation oder Niedersenckung dergleichen Eisen-haltiger Theilen, so vermuthlich auch denen saltzigen und starck mit Alkalischen Saltzen gesättigten Wässern dieser Brunnen einiger massen beyzumessen, und zuzuschreiben mich beduncket.

Das siebende Capitel.

Von der Arth und Gattung des saltzigten Wesens, welches sich in dem Kißinger Sauer-Brunnen befindet.

WEilen man die Kißinger Sauer-Brunnen nach dem gemeinen Ruff mehreren Theils für saltzig, ja für Saltz-Brunnen bishero irrig hat halten wollen, ware meine Obliegenheit die besondere Arthen deren im selbigen enthaltenen Salium oder Saltzen zu erkennen, um, von was für Natur und Eigenschafften sie seyen, zu entscheiden. Muß aber doch, die Unerfahrne zu belehren, zum Voraus setzen, daß unter denen Gesundheits-Brunnen keine gemeiner und zahlrei-

cher seyen, als diejenige, welche in ihrem Gehalt Saltz mit sich führen. Dann es ist kein Wasser, es seye sauer oder süß, vermischt oder rein, in welchem nicht einiges Saltz anzutreffen ist: welches ein so bewehrte und ausgemachte Sach ist, daß sich daran nicht mehr verständig zweifflen last. Dann gleichwie das Saltz als ein irrdisches Element, zu der Zusammenfügung aller vermischten Córper seinen unentbehrlichen Beytrag thut, also hat die Natur nirgends das jenige wollen ermanglen lassen, was zu Erhaltung aller Materialischen Geschöpfen so hoch vonnöthen ist. Derowegen ist keine Gattung so wohl warmer als kalter Bäder und Gesundheits-Brunnen zu benennen, welcher nicht etwas Saltz mitführet. Auf diese Arth kan ich auch leicht geschehen lassen, daß auch unsere Kißinger vornehme Gesundheits-Brunnen, Saltz-Brunnen und Saltz-Wässer zu ihrem Ruhm genennet werden. Was aber für ein nutzliches Saltz darinnen enthalten, ist von mir durch genaue Proben, wie jetzt folgen wird, untersuchet worden. Erstlich zwar habe ich den Weeg der Evaporation oder gemächlichen und linden Ausdünstung in zwey offenen Vesicis vitreis, oder gläsernen Kolben auf

dem erwärmten Sand vorgenommen, da in den einen Kolben zwölff hiesige Maas Kißinger Trinck-Wasser / in den anderen aber von dem scharpfen Brunnen neun Maas thun, und gelind beyde abrauchen oder evaporiren lassen; ohne Beobachtung der mindesten Jehrung, auch besonderer Wallung deren Wässern, worauf nach völliger Evaporation eine ziemliche Menge des Saltzes auf dem Boden deren Gläsern sich gesetzet; so ebenfalls durch das zweyte Experiment per viam destillationis in Balneo Mariæ, auch Sand-Capellen sich gleichfalls also geäussert und erfolget, mit dem Unterschied, daß das von dem Trinck-Brunnen zuruck gebliebene Saltz etwas roth-braunlecht, von dem scharpfen aber weißlecht ausgesehen, in freyer Lufft aber diese gesammlete Saltz bald angefangen sich aufzulösen, und wässerig zu werden. Derentwegen dann mit weniger Zugiessung von beyden Brunnen ins besonder abermahlen der Evaporation übergeben, und bis zur völligen Consistentz und fast Abtrücknung überlassen worden, da man dieselbe dann herausgenommen, und worinnen ihr eigentlicher Gehalt

 oder

oder Viele in obangeregten Maasen bestehe, aus deren Gewicht auf das genaueste untersuchet.

Man hat befunden, daß die zwölff Maaß von dem **Trinck-Brunnen** factâ priùs evaporatione zwey und ein halb Loth Saltz, und also auf einen Eymer vier und sechszig unserer Maasen gerechnet, dreyzehen Loth und ein drittel Quintlein, auf eine Maas Wasser aber fünff sechstel Quintlein Saltz komme, von denen neun Maasen des **scharpfen Brunnen** aber sechs Loth und ein Quintlein Saltz erhalten worden, wornach auf einen Eymer, ein Pfund, zwölff Loth, ein sieben neuntels Quintlein besagten Saltzs kommet, welches allein darum angemercket worden, damit der sorgfältige Cur-Gast wissen könne, was für ein Quantität der besagten Saltzen er beyläuffig nach Proportion deren getrunckenen Wässern zu sich genommen habe.

Um besser und gründlicher in die Erkanntnuß genannter Saltzen zugelangen, ist die Prob auch mit der Calcinirung in einem und dem anderen Schmeltz-Tiegel vorgenommen worden, da würdig zu beobachten gewesen, daß diese Saltz, so annoch mit ihren erdigten Theilen gebunden und ver-

knüpfet

knüpfet waren, auf keine Weis, auch mit sehr starcker Calcination zu einem Fluß oder Flüßigkeit zu bringen gewesen, sondern beständig anfänglich gleich dem gemeinen Kuchen-Saltz gepätschet und gesprizet, bis endlich nach vielen Glüen des Schmeltz-Tiegels sie gar nicht flüßig, sondern in Gestalt und Farb eines aus Aschen bestehenden Pulvers, nachgehends aus dem Feuer genommen, erkaltet, und zum anderen mehreren Gebrauch, wie folgen solle, aufbehalten worden.

Da man mit wenigem Zusatz eines gemeinen destillirten Wassers diese Massam oder calcinirten Satz aufgelöset, neuerlich und abermahl durch gelindes Feuer in vasis fictilibus oder verglästen irdenen Geschirren gelind abrauchen, nachgehends aber, da es erkaltet, durch ein Scheid- und Fließ-Papier ablauffen lassen, und hat man erfahren, daß von fünff Loth des Trinck-Brunnen-Saltz ein, und ein halb Quintlein, von den sieben Lothen des scharpfen Saltzs aber nach vorgenommenen Calcination und Resolution sich in dem Scheid-Papier theils angehencket, theils zu Boden gesetzet ein Quintlein und zehen Gran, einer subtilen, leichten

ten, wenig geschmacksamer Erden, so eine Bolarische Seiffenächtige, auch zum Theil Calcarische oder Kalchartige Alkalische Substanz zu seyn scheinet, deren Natur aber gleichfalls ein wenig erforschet werden solle.

Bevor man noch die durch das Filtrum gelauffene Wässer noch einmahl untersuchet, und zwar durch eine abermahlige Evaporation, oder Ausdünstung, welche, weilen sie sittsamm vorgenommen worden, gezeiget, daß in denenselben noch ein nach Proportion reicher Vorrath eines Crystallisirten Salis medii verhalten, welches an Gewürtz und Geschmack die vorige weit übertroffen, indeme es von seinen erdigten angeklebten Theilen meistens befreyet und gereiniget worden, nach genugsamer Abkühlung, in die angenehmste Figuras cubicas, oder vier-eckigte Crystallen angeschossen ist, so die zuverläßige Kenn-Zeichen eines Salis medii seynd. Noch ferners zu prüfen, ob in diesem Sale medio sich ein Alkalisches Wesen aufhalte, ist die Auflösung dessen mit dem gemeinen Wasser vorgenommen, und nach Proportion der Violen-Safft zugeschüttet worden. Da sich dann nach einer geringen Weil das Wasser mercklich grün gefärbet,

zur

zur abermahligen Beweisung, daß nach vernünfftiger Meynung Cl. Zelleri in Dissertatione celebrium Würtenbergæ acidularum, der Violen-Safft der unbetrügliche Lapis Lydius, das ist, Prob Stein, oder vielmehr Prob-Safft seye, welcher so wohl die saure als Alkalische Saltz in denen Mineralischen Wässern entdecket, indeme dieselbe auf in sich haltenden sauren Theilen gleich roth oder Purpurfärbig, auf Alkalische aber grünlecht färben, welches sonsten, wie schon angemercket, mit der Auflösung eines gemeinen Saltzs nicht angehet, indeme die Violen-blaue Farb in demselben verbleibet.

Mit eben diesem nicht also gleich denen vorigen so flüßigen, sondern einiger massen gehärteten Saltzen ist nachgehends eine zwar bekannte, doch zuverläßige Prob vorgenommen worden, um abermahl zu versuchen, ob es was von dem Salitter, Alaun oder Vitriol-Saltz und Eigenschafft in sich verschlossen habe, da das Mineralische Saltz über glüende Kohlen zwar geworffen, aber ohne die geringste Entzündung nur allein mit Platzen und Pfitschen sich nach und nach verzehrt, der zu- und angeworffene Salitter aber ungesäumet sich entzündet

und gefeuret, der Alaun, wie auch Vitriol sich ohne Ton von sich gebend geschmoltzen, und sambtliche einen geringen, jedoch unterschiedenen Satz einige Zeit nach sich auf denen Kohlen gelassen, so abermahlen zu bekräfftigen scheinet, daß das Kißinger Sauer-Brunnen-Saltz nichts von obangezogenen anderen Mineralischen Saltzen, nachdeme es von seinen erdigten Theilen mehresten Theils gesäubert, mit sich führe, oder in sich enthalte, sondern ein Sal medium sive enixum.

Was die gelbe Ochram belanget, so sich häuffig um den **scharpfen Brunnen** ansetzet ist dieselbe per colatorium von dem Wasser abgesöndert, getrücknet und starck calcinirt worden; da sie sich dann in eine danckel-rothe Eisen-Farb veränderet. Weilen aber gern das Condimentum Martiale genauer untersuchen wolte, habe besagte Ochram in einem Crucibulo oder Schmeltz-Tiegel igne reverberii auf das stärckste ausglüen lassen, und zum schwartzen Saltz gezogen, denselben groblecht zerstossen lassen, da sich dann nicht ohne Bewunderung deren Umstehenden diese zerstossene Schlacken häuffig an die Polos eines Magnets angehen-

gehencket, zu einer zuverläßigsten, und unumstoßlichen Wahrheit, daß vermittelst dieser Ochræ der scharpfe Brunnen mit einem Eisen-Gehalt oder Minerâ Martis wohl und reichlich versehen seye.

Das achte Capitel.

Von den erdigten Theilen / welche sich im Gehalt der Kißinger Sauer-Brunnen befinden.

MAn hätte nach Anweisung unterschiedlichen Gelehrten mehrere Proben und Erforschungen, mit der solutione Mercurii sublimati, Vitrioli, Martis, Lunæ, Sacchari, Saturni, Oleo tartari per deliquium, spiritu Salis Ammoniaci simplicis in unserm Sauer-Brunnen machen können, weilen aber die bereits angefügte für genugsam und erklecklich zu seyn geschienen, den Kißinger Sauer-Brunnen seines Gehalts halber vernünfftig zu beschreiben, so hab ich dieselbige als überflüßig unterlassen, und will nur alleins von der Eigenschafft der mitführenden Erdigen oder Irrdischen Theilen etwas kürtzlich melden.

Staats-Bibliothek Bamberg

Weilen alle so Elementarisch, als Mineralische Wässer mit einem irrdischen Wesen versehen, so ist kein Zweiffel, daß sie nach ihrer unterschiedlichen und besondern Arth zu dem wesentlichen Gehalt der Gesundheit-Brunnen gehören, und derentwegen auch, ob sie ihren Eigenschafften nach nutzliche oder auch schädliche Würckungen erregen können, fleißig untersucht werden müssen; welches ich mit beyden Kißinger Brunnen und zwar erstlich durch das Gewicht auf das sorgfältigste verrichtet und befunden hab, daß von denen zwölff Maas des Kißinger **Trinck-Brunnen** nach der ersten Evaporation oder Ausdünstung in dem Filtro, oder Scheid- und Fließ-Papier ein halb Quintlein einer leichten fetten, vest bolarischen, etwas rothlechten Erden, von dem **scharpfen Brunnen** aber deren ausgedünsteten sieben Maasen, zwey Quintlein graulechter und etwas kiesigter Erden, und also anderthalb Quintlein mehr, als von denen zwölff Maasen des **Trinck-Brunnen** angehencket.

Indem sich aber angeregte erdigte auf das genaueste mit denen saltzigen Theilen zu vereinigen und zu verknüpfen pflegen, dergestalten zwar, daß

sie

sie nicht leicht von einander, besonderheitlich, so sie ein Alkalisch Wesen in sich halten, mögen abgesöndert werden, als ist das zweyte Experiment durch die Calcination beyder Saltzen, so mit ihrem erdigten Gehalt noch sehr gebunden waren, in zwey Schmeltz-Tieglen mit starckem Feuer bis auf völlige Erglüung deren Geschirren vorgenommen, nach erfolgter Abkühlung des Schmeltz-Tiegels aber obige Salia nebst ihrem erdigen Gehalt, mit reinem Wasser aufgelöset, und abermahlen durch das Filtrum abgezogen worden, da dann von denen fünff Lothen des **Trinck-Brunnen**-Saltz in dem Scheid- oder Fließ-Papier ein und ein halb Quintlein, von denen sieben Lothen Saltz des **scharpfen Brunnen** aber ein Quintlein, zehen Gran an erdigten Theilen zuruckgeblieben, die Wasser aber mehrmahlen evaporirt und inspissirt, das Crystallen-reineste viereckigte Sal medium im Grund des Geschirrs angesetzt ergeben haben.

Die Natur und Eigenschafften erstgedachter erdigten Theilen zu erforschen, seynd dieselbe abermahlen mit reinem Brunnen-Wasser flüßig gemacht, und mit dem Wasser in zwey Gläser geschüt-

tet worden, dann in das erstere, darinnen die Erden des Kißinger **Trinck-Brunnen** so wohl, als in das andere Glaß, darinnen die Erden des **scharpfen Brunnen** enthalten ware, einige Tropfen des Olei tartari per deliquium eingeflösset worden, darauf so gleich die beyde Wässer ohne Fermentation oder Jehrung Milch-färbig worden, mit Niedersetzung in dem **Trinck-Brunen-Wasser** einer gelb-röthlechten, im scharpfen Brunnen aber einer mehr weiß-gelblichen Erden, so genugsam angezeiget, daß diese erdigte Theil aus Alkalischen, zum Theil Calcarischen oder Kalch-auch etwas weniges Eisen-arthigen Gehalt bestehen.

Obige Meynung hat noch mehr bekräfftiget das folgende Experiment, da von beyden frischen, und noch nicht zum Gebrauch gezogenen Erden ein halb Quintlein schwer, abermahlen in sauberem Wasser aufgelöset, in zwey Gläsern verwahret, und in ein jedes einige Tropfen des saueren Vitriol-Geists gegossen worden, darauf sich so gleich ratione reagentis acidi cum Terra & Sale Alkalino eine zimliche Fermentation oder Jehrung gezeiget, mit abermahliger Præcipitation oder Niederschlagung

gung obiger angeregter färbigen Erden, welches aber, da man das gemeine Kuchen-Saltz gleichfalls in einem dritten Glaß reines Wassers aufgelöset, und den Vitriol-Geist zugeschüttet, sich nicht gezeiget, weilen die geringste Jehrung darauf nicht erfolget, zu einer sicheren Zuverläßigkeit, daß nebst dem Sale communi, in dem Kißinger Sauer-Brunnen und desselben erdigten Theilen ein merckliches subtiles zartes Alkalisches, und absorbirendes Saltz verborgen seye, und zwar in dem **scharpfen** mehr, als in dem **Trinck-Brunnen** selbsten.

Das neunte Capitel.

Von dem eigentlichen Gehalt und heylsamen Wesen des Kißinger Sauer-Brunnen.

Aus angeführten und mit sorgfältigem genauen Fleiß vorgenommenen Proben und Untersuchungen erhellet genugsam, daß in beyden Kißinger so wohl **Trinck**-als **Bad**-oder **scharpfen Sauer-Brunnen** / kein Alaun, noch Salitter, als welche Saltz mehr ober, als unter der Erden zu

zu finden und zu wachsen pflegen, da doch der Kissinger Trinck-Brunnen mehr, als sieben Schuhe tieff aus der Höle des Felsens hervorquellet, weder Vitriol oder Schwefel in sich halten, sondern daß der heylsame und wesentliche Gehalt beyder kostbaren Sauer-Brunnen fürnemlich in einem **leichten Crystall-klaren Wasser / Ætherischen und Mineralischen flüchtigen Geist / dann in einem Sale enixo sive medio, das ist / der Gattung eines mittel Saltzs / welches zugleich einer Alkalischen Natur ist / dann auch subtilen Eisen- oder Stahl-arthigen Theilen / sambt einer absorbirenden Alkalischen / fetten / Bolarischen / und zum Theil Kalch-ähnlichen Erden bestehe / und dahero unter die edelste / kräfftigste und nutzlichste Heyl-Wässer zu zehlen seyen:** wie solches der Weltberühmte Herr Doctor Fridericus Hoffmannus, so in Untersuchung deren Mineralischen Wässern für den Scharpffsinnigsten und Geschicktesten von der gelehrten Welt gehalten wird,

in

in Dissert. de Principiis & Virtutibus præcipuorum medicatorum Germaniæ Fontium, mit folgenden Worten den Beyfall giebt: Præstantissimam aquarum sospitalium efficaciam ab intima unione & commixtione subtilissimi sive spirituosi Elementi, cum particulis fixioribus Salino-terreis deducendam ac derivandam esse: Die fürtrefflichste Krafft und Würckung der Heyl- und Gesund-Brunnen seye von der innigliechsten Vereinigung und Vermischung eines subtilesten oder geistreichen Elements und Wesens/ mit etwas vesten/ Saltz-irrdischen Theilen herzuführen und abzunehmen: Welche Meynung er nachgehends in seinen Opusculis Physico-Medicis, von grundmäßiger Untersuchung und dem fürtrefflichen Nutzen deren Bädern pag. 131. wiederholet, und dann ferner pag. 44. von dem Gehalt, Kräfften, Nutzen und Gebrauch der Gesund-Brunnen mir die Veranlassung an Handen giebt, vernünfftig zu schliessen, und zu sagen, daß so viel

den wesentlichen Gehalt, welchen er am besagten Orth anzeigt, betrifft, unsere beyde Kißinger Sauer-Brunnen, denen edelsten und berühmtesten Gesundheits-Brunnen im Teutschland, wann schon etliche deren warm entspringen, nicht allein zu vergleichen, sondern in vielen Stücken vorzuziehen seyen. Dieses zu bekräfftigen, muß ich das reiffe Urtheil beysetzen, welches der in vorhergehenden Capiteln Ehren-genennte Doctor Steegh, der die Kißinger Sauer-Brunnen sorgfältig geprüfet, und über dreyßig Jahr nach einander mit Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn, Weyland Bischoff Julio als Leib-Medicus besucht, und zu dessen langwüriger Erhaltung mit bestem Erfolg zu brauchen gerathen, sehr aufrichtig und vernünfftig gefället hat, da er in Ep. Dedic. Descript. Font. Kiss. circa finem also redet: Unum hoc ego facilè affirmavero, raras esse Acidulas æquè innoxias, paucas ita utiles: malim confisos iis, quæ rationibus demonstro, ægros, usu ipso, successum experiri, dictis feliciorem. Non sum futilium præco, edoctus morali carmine Horatiano:

Mul-

Multa fidem promissa levant, dum pleniùs æquo,
Laudat venales, qui vult extrudere merces.
Metuo potiùs, ne dignitati pares adscribam laudes.

Zu teutsch:

Das allein kan ich leichtlich behaupten / daß wenig so unschädliche / wenig so nutzliche / und zur Gesundheit ersprießliche Sauer-Brunnen gefunden werden als die Kißinger. Ich wolte lieber / daß die Krancke / auf das / was ich mit Grund und Ursachen erweise / gäntzlich vertrauend / durch den Gebrauch dieses Wassers selbsten den Erfolg / und gute Würckung in der That erführen / welcher weit erwünschter und glücklicher seyn wird / als ich sagen kan. Ich bin kein Marck-Schreyer / der schlechte und untüchtige Sachen mit Großsprechereyen herfür-streicht. Mir ist die Sitten-Lehr aus den Versen Horatii wohl bekannt: Viel Versprechen / macht wenig Glauben / wann der

Krämer diejenige Waaren / die er dem Käuffer aufdringen will / über ihren Werth und Billigkeit rühmet. Ich förchte vielmehr / daß ich denen Kißinger Gesundheits-Brunnen weniger Lob hab beygelegt / als sie verdienen / und würdig seynd.

Eben die vom Doctor Steegh belobte nutzliche Krafft wird um die Zeit, da dieser seine Beschreibung herausgegeben, mit Nutzen gebraucht haben der Durchleuchtigste Fürst, Johann Casimir, Hertzog zu Sachsen-Coburg, welcher zu dem End jährlich bis auf das tausend, sechshundert zehende Jahr in denen Cur-Monathen sich zu Kißingen hat aufgehalten.

Aus welchem dem verständigen Leser erwiesen worden, daß die Kißinger Sauer-Quellen keine gemeine so genannte Saltz- sondern wahrhafftig gerechte Fontes Medicati, Soterii sive Sospitales, das ist, Heyl- und Gesundheits-Brunnen / sollen benamset, gerühmt und gebraucht werden.

Das zehende Capitel.

Vor was für Zufäll und Leibs-Beschwerungen die Kißinger Gesundheits-Brunnen, so wohl zum Trincken, als Baden zu gebrauchen seyen?

Nachdem aus oben angestellten und erzehlten Proben deutlich zu ersehen ware, daß beyde diese Brunnen einen so köstlichen Gehalt mit sich führen, nun aber von dem Nutzen, welchen sie zu Erhaltung oder Wiederherstellung der Leibs-Gesundheit bringen, etwas zu melden, so ist dieses vor allem aus dem fürtrefflichen geistreichen Wesen, und ausnehmendem kostbaren Gehalt dieses Wassers, dann nachgehends aus der Erfahrnuß zu nehmen, und, gleichwie der Baum aus der Frucht, also auch die Tugend dieser Brunnen aus deren Würckungs-Krafft zu erkennen.

Förderist aber ist zu wissen, daß dieser Gesundheits-Trinck-Brunnen von der Natur also gemäßiget, temperirt, und lind seye, daß er von allen Menschen, von was für Complexion, Alter, oder Geschlecht sie seyn mögen, sicherlich könne gebraucht

braucht werden, indem dessen Mäßigung verursacht, daß der innere Leib, oder Ingeräusch keines weegs in eine Unruhe, oder unordentliche Verwirrung gesetzt, und erhitzt werde, sondern er würcket gantz mild und sanfft.

Haben dahero diese Brunnen, da man sie so wohl zum Trincken als zum Baden ordentlich und in fleißiger Aufsicht gebraucht, die Krafft und Tugend, zu erweichen, zu verdünnen, zu eröffnen, zu zertheilen, das zähe und dicke Geblüt in reinen und flüchtigen Gang zu bringen, die schleumigte Feuchtigkeiten flüßig zu machen, die Nerven und Mäuslein, so durch eine Atoniam oder ungewöhnliche Nachlassung seynd geschwächt worden, zu stärcken, gesaltzene scharpfe und Gallsüchtige Feuchtigkeiten zu corrigiren, diluiren, abzustreiffen, und durch die gemeine natürliche Weeg, theils durch den Urin, theils durch den Stuhlgang, wie nicht weniger durch den Schweiß auszuführen, und dadurch die gesunde Beschaffenheit und richtige Bewegung dem Geblüt, und anderen Leibs-Säfften wiederum herzustellen.

Aus dieser allgemeinen und überhaupt hergesetzten Würckung, ist leichtlich zu schliessen, für was

für

für viele Kranckheiten dieses heylsame Wasser insonderheit könne gebraucht werden.

Erstlich Vermög seiner stahligten Ochra schliesset dieses Wasser alles auf, was verstopfft ist; wegen des flüchtigen durchdringenden Geists aber, mit welchem diese Brunnen vor anderen prangen, stärcket es ungemein den Tonum Nervorum & Membranarum, das ist, die natürliche Spannung und Anziehung der Nerven und Häutlein, dahero in Lähmungen der Glieder, Schlag-Flüssen, Gichten und Gliedersuchten kein besserer Brunnen weit und breit kan gefunden werden.

Dieses geistreiche Wesen verursachet auch, daß, wann er auch in grösserer Maas von einem und anderen ist getruncken worden, nicht die geringste Schwach- oder Tummigkeit des Haupts, oder gleichsam einen halben Rausch erwecke, gleichwie bey eingenommener Ubermaas einiger anderen Sauer-Brunnen, als Egerischen, Schwalbacher, ja so gar des Pfeffer-Wassers, zu geschehen pfleget.

Eben also zeigt die Erfahrnuß, daß selbe den Magen nicht unterdrucken oder überschwemmen, so gar, daß wann auch die Würckung alsobald nicht folget, dem Patienten jedannoch keine Beschwerung

rung überbleibe, wie solches ein sehr Hohe Stands-Person selbsten probirt, und in der That erfahren hat.

In Contracturen und Lähmigkeiten, in Zipperlein der Glieder, Händen und Füssen, in Hifft- und Lendenwehe, oder, wie wir es in Latein zu nennen pflegen, in affectu vel malo ischiadico, hat es recht Wunder-würdige Würckungen und Curen gethan.

In langwürigen Kopf-Schmertzen, Augen- und Ohrenwehe, Schwindel, Schlaff-Suchten, und Zittern deren Gliedern giebt dieses Wasser, so in dergleichen Zuständ sicher kan gebraucht werden, die erwünschte Hülff.

Nicht weniger für verschleimte Brust, Verstopffung der Leber, des Miltzs, und Größ-Geäders, besonders, wo sich etwan Hartigkeiten derselben Theilen ansetzen wollen, für verlohrnen Lust zum Speisen, für die bekannte Miltzsucht, Malum Hypochondriacum genannt, für Schmertzen und Auffstossen der Mutter, wie dann in Uberfluß ungesunder Feuchtigkeiten, Harnstrenge, Harnwind, Sterilitate uteri, Fluore albo, in verhaltenen Monath-

nath- und guldenen Aderfluß ist es mit bestem Erfolg zu gebrauchen.

Es hebt auch vom Grund aus die unterlassende oder absetzende Fieber, bevoraus das quartan- oder viertägige Fieber, es seynd so gar hier nicht auszuschliessen die auszehrende Fieber, so von Verstopffungen oder innerlichen Zähigkeiten deren flüssigen Theilen ihren Anfang nehmen wollen.

Ferners ist es höchst nutzlich in allem Ausschlag und Kratz, allerley Mängel der Haut, als da seynd flüßige Grind, Rauden, um sich fressende Flechten, Zittermähler, Schuppen, Jucken und Beissen der Haut, angehenden Aussatz, Flecken und andere dergleichen Unreinigkeiten, wann anderst sothane Flecken von keiner Malignität oder Gifftartigkeit, dergleichen Neheflecken, der Friesel ꝛc. mit sich führen, herrühren solten.

Es thut auch seine bewehrte Hülff in äusserlichen Zuständen, so etwan von unerfahrnen Chirurgis nicht recht seynd curiret worden, als Wunden vom Hauen oder Schiessen, Zerquetschung, Zerbrechung und Ausdrehung deren Gliedern, alter Geschwär und Wunden, dann er stärcket und reiniget gelind und mächtiglich.

Kürtzlich es beförderet einen gleichen Creyß-Lauff oder Circulation des Geblüts, von welcher das menschliche Leben und völlige Gesundheit eintzig und allein herstammet.

Es ist aber schädlich denen schwangern Frauen, weilen es die Geburt abtreibt, in hitzigen Kranckkeiten, sie mögen Namen haben wie sie wollen, ist ebenfalls dieses Wasser nicht zu gebrauchen: noch viel weniger in veralten Lungen- oder Dörrsuchten, auch sonsten angesteckten, exulcerirten und schwürigen innerlichen Theilen des Leibs, besonders deren Nieren, Harngäng, Wasserblasen und dergleichen, weder in fressenden Krebsen oder Fistlen, weder in Tollsinnigkeit, zumahlen die mit einem Fieberischen Wesen bekleidet seynd, weder in hinfallenden und anderen dergleichen verzweiffelten Kranckheiten.

Die Wassersucht belangend, so pflegt es auch derselbigen nicht abzuhelffen, es seye dann, daß etwann eine sothane Wassersucht von der Verstopffung der Leber erst neuerlich angesetzt hätte, und würcklich noch keine förmliche Extravasation des Gewässers geschehen wäre, in welchem Fall dieser Gesunds-Brunnen noch wohl Platz finden könnte.

Das

Das eilffte Capitel.

Wie man diesen Brunnen / so wohl zum Trincken, als Baden, Cur-mäßig zu brauchen, und sich darbey zu verhalten habe?

DA nun von denen Würckungen dieses Brunnen gehandlet worden, ist übrig, daß auch von dem rechten Gebrauch das benöthigte hiebey nur überhaupt gesetzet werde, massen über besondere Dinge der Medicus loci, oder zu wem man sonst das Vertrauen hat, wird zu berathen seyn. Der Gebrauch dieser Brunnen bestehet so wohl im Trincken als Baden, also zwar, daß viele diesen Brunnen nur bloß trincken, viele aber und die mehreste sich so wohl des Trinckens, als des Badens zugleich bedienen.

Was die Cur anbelangt, so ist solche zu dieser Zeit anzustellen, und am füglichsten zu gebrauchen, wann nemlich die Lufft recht warm und trucken ist, als da seynd die Monath, Junius, Julius, Augustus, zu denen auch der Maji und September können gezogen werden, in welcher Zeit

die Lufft besser gereiniget, temperirt, oder auch mehr erhitzet, und der menschliche Leib zum Dünsten und Ausdähmen geneigter ist.

Auch soll man nicht gar zu Früh und vor der Sonnen Aufgang zu dem Brunnen eilen, aus irriger Meynung, als wäre das Wasser in der Morgen-Dämmerung weit kräfftiger, indem, wie oben gemeldet, ein sonderliche Eigenschafft dieser Brunnen ist, daß ihnen beym hellesten Sonnenschein ihre Krafft nicht allein nicht verringert, sondern gemehret werde. Dann weilen dieses Heyl-Wasser auch durch den Schweiß zu würcken pflegt, würde der Erfolg dieser Tugend bey solcher Ubereilung gehemmet werden, indem die Schweiß-Löchlein bey der Früh-Kühlung und fallendem Tau verschlossen bleiben.

Vor dem Gebrauch aber dessen ist zu beobachten, daß man sich vorhero zu Hauß oder in Kißingen selbsten darzu bereite, die Unverdäulich- und Schleimigkeiten aus dem Magen und Gedärm abführe: welches aber desto füglicher geschehen kan, wann der Leib vor der Abführung dazu bequem gemacht worden, und also gar zu wahr ist, was Hippocrates Sect. 7. aphoris. 70. oder wie andere wollen,

len, 66. sagt: Corpora si quis purgare voluerit, fluxilia priùs facere oportet: Will man den Leib purgiren und reinigen, so muß er zuvor flüßig oder gängig gemacht werden; welches leichtlich geschehen kan Vermög eines vorhero genommenen tauglichen Digestiv, oder Erweichungs-Mittel, Z. E. von Tartaro Vitriolato, cremore Tartari, Tartaro resolubili, vel simplici, vel Martiato, Magnesia nitri, Sale Absynth. Card. Benedict. Centaur. min. &c.

Da nun der Leib also vorbereitet worden, können die Feuchtigkeiten leichtlich und gantz gelind abgeführet werden, wozu dienen kan Z. E. ex Rad. Jalap. Mechoac. Rhabar. fol. Senn. absque stipite &c. wie dann auch das Englische Saltz sehr wohl kan gebraucht werden. Welcher aber des Aderlassens gewohnt und vollblütig ist, solle sich mit einer Aderlaß nach Gewohnheit auf dem Arm oder Fuß, wie auch das Schrepfen nicht zu verwerffen, Vorsehung thun lassen.

Wann dieses geschehen, ist im Namen des HErrn zum Brunnen zu schreiten, und der Trunck nicht so eiferig anzufangen.

Was aber für ein Maas einem jeden im Trincken gebühre, muß man aus denen Leibs-Kräfften, Constitution, Alter und Geschlecht, und anderen Umständen mit reiffer Uberlegung abnehmen. Die von Mannhaffter Constitution sich befinden, können die Cur mit acht Gläser anfangen und steigen bis auf zwölff, oder höchstens vierzehen, welches bereit so viel, als anderthalb Wirtzburgische Maas ausmachet. In der Cur ist auch nicht länger, als zwölff oder vierzehen Täg zu verharren, darunter in der halben Cur einen Tag auszusetzen.

Wann einer wolte sagen, diese Zeit und kleine Maas ist viel zu wenig, es müsse eine längere Zeit und in grösserer Maas gebraucht werden. Dem ist zuzugeben das erstere, und könnte wohl ein Wochen länger damit angehalten werden, jedoch wäre allzeit zu rathen in der obgemeldten Maas zu verbleiben. Dann gantz gewiß ist, daß dieser Brunnen in solcher Maas seine beste Würckung verspühren lasset. Und gesetzt es wäre, daß ein und anderen Tag das Wasser nicht so häuffig durch den Stuhlgang, oder Urin, als wie es ein jeder fast erforderen will, würcken solte, deme ungeachtet das Wasser wegen seiner geistreichen Natur dannoch

noch abgehet, nemlich desto mehr durch den Urin oder Sweiß, und wird niemand beschweren, oder Ungelegenheit im Leib verursachen: Da es aber solte im überaus unmäßigen Uberfluß getruncken werden, so würde Gefahr seyn, den Magen endlich zu schwächen, gleichwie leyder sehr offt mit dem Sauer-Brunnen sich ereignet, und so viele üble Folgen entstehen, dahero nur die überflüßige unmäßige Viele, und nicht die Eigenschafft des Wassers zu beschuldigen ist.

Das zwölffte Capitel.

Vom Gebrauch des Kißinger Heyl-Brunnen zum Baden.

DAs Baden ist bey allen auch Barbarischen Völckern in einem so beständigen und allgemeinen Gebrauch gewesen, daß man schier glauben solte, man habe das Wasser, eben so nothwendig zum Abwaschen und Baden, als zum Trincken und Durst zu löschen gehalten. Man wuste zwar Anfangs nichts von Gesundheits-Bädern, sie möchten warm oder kalt genennt werden. Die

Flüß,

Bäch, Brunnen, und aus denen durch Fleiß und Kunst an einen bequemlichen Orth zusammen geleiteten, erwachsene See und Teich, musten zum Lust, zur Erquickung, zur Abkühlung und Reinigung der äusserlichen Leibs-Theilen dienen. Die Syrier, Meder, Perser, Macedonier, die Griechen waren durchgehends dem Baden ergeben. Bey den Juden, welche es von den Syrier erlernet, ware des Waschens kein End, und musten so gar die Mahlzeiten mit einem Fuß-Bad angefangen werden. Die Römer haben diesen Bad-Brauch von den Griechen angenommen, und diese endlich auch in dem Mißbrauch eines sonst unschuldigen und heylsamen Mittels weit übertroffen, und wolten es die Römische Kayser, da das Reich noch in seinem Flor und Ansehen stunde, dem letzten Persischen Monarchen Dario an verschwenderischem Pracht in Erbauung der Bad-Pallästen entweder vor- oder gleich thun. Von diesem liest man, daß, nachdem Alexander der Grosse ihn vom Thron und Reich verjagt, und sich aus der blutigen Schlacht in des Uberwundenen Bäder begeben, den Feld-Staub Blut und Schweiß abzuwaschen, und sich zu erkühlen, seye er in Ansehung des kostbaren mit Gold und guten

ten Steinen bekleideten Gebäus, der silber- und guldenen Geschirren, über die Menge des Balsams und anderer wohlriechenden Säfften, auch übrigen so reich- als künstlichen Vorrath und Geräth, voll der Verwunderung erstummet, und seye endlich, sich zu seinem Gefolg wendend, in diese Spott- und Unwillens-volle Wort ausgebrochen: Hoccine imperare erat? Hiesse das Land und Leuth vorstehen, und ein so mächtiges Reich regiren? Darium damit zu bestraffen, daß er sich mehr den Bad-Lüsten als Reichs-Geschäfften habe ergeben. Was würde Alexander gesagt haben, wann er zu Rom die unbeschreibliche Bad-Häuser Neronis, Titi, Trajani, Maximiani, Diocletiani, welcher letztere zu dem Pracht auch die Grausamkeit gesellet, und viertzig tausend Christen, an diesem Gottlosen Bad-Bau zu arbeiten, wegen Bekanntnuß des Christlichen Glaubens, als Martyrer verdammet hat, und anderer Römischen Monarchen mehr, oder auch die Bäder, welche Herodes, dem Kayser Augusto zu schmeichlen, zu Ascalon, Tripolis, Damasco und Ptolæmaide so herrlich aufgerichtet hat, daß sie den Römischen, an Ansehen und Kostbarkeit nichts nachgegeben, würde gesehen haben. Zu den ersten Zeiten, brauchte man zu

Rom die Bäder, die, von Wett-Rennen, Kämpfen, Ringen und anderen Kriegs-Ubungen ermattete Römische Jugend wiederum zu laben, zu stärcken, und zu neuer Arbeit munter zu machen, dahero die Bäder nächst denen Renn- und Kampff-Plätzen erbauet waren, daß man von dem einem in das andere gleich gelangen konte. Man brauchte aber nicht allein kühl und frisches, sondern auch laulecht und erwärmtes Wasser, welches aus denen hierzu bereiteten Stuben zugeleitet worden. Der berühmte Hippocrates ware der erste, welcher die Bäder als ein Artzney-Mittel zur Herstellung der Gesundheit verschrieben. Galenus hat sich in diesem Stuck noch grössere Mühe geben, wie dessen hinterlassene Schrifften überflüßig bezeugen, in welchen er, sonderlich im fünfften Buch von Erhaltung der Gesundheit, viele Exempel anführet, deren, welche durch fleißigen und fürsichtigen Gebrauch der Bäder ihr Leben auf viele lange Jahr hinaus, als Antiochus Medicus auf achtzig, Telephus Grammaticus auf hundert, andere auf mehrere Jahr gebracht haben. Mitler Weil aber ist aus dem nutzlichen, ein Mißbrauch worden, da diese heydnische Fürsten, die aus der bezwungenen Welt, geraubte

Schätz,

Schätz, in dergleichen Gebäu, zur schändlichsten Wollust und Uppigkeiten, ohne Ziel und Maas verschwendet haben, wobey doch viele besser gesittete Heyden, den erspießlichen Bad-Gebrauch zur Gesundheit, nicht haben abgehen lassen; inmassen zu Rom nicht allein die offentliche und Kayserliche, sondern auch viele besondere, mit guten Gesätzen und Ordnungen wohl eingerichtete Bäder anzutreffen waren. Und ist dieser heylsame Gebrauch noch mehr in Schwung kommen, da man die von Natur warme Brunnen geprüfet, und weit kräfftiger und heylsamer zu Erhaltung menschlichen Lebens befunden hat. Lese man die Lob-Vers, welche der berühmte Poët Claudianus zu seiner Zeit von denen Aponianischen ohnweit von Padua gelegenen Warm-Bädern geschrieben, und aus welchen ich Anfangs ein und anderen Vers zum Lob des Kissinger Sauer-Brunnens ausgezogen, so wird man finden, daß er diesem Gewässer etwas Göttliches, nach dem Exempel Homeri, zugelegt habe.

Wir erkennen freylich mit schuldigster Danckbarkeit eine sonderbare Göttliche grosse Gutthat, welche der Allermildeste Schöpffer dem menschlichen Geschlecht in seinen Gebrechen und Schwach-

heiten zur Hülff und Labung nicht allein in warmen, sondern auch von Natur kalten Gesund-Brunnen so vielfältig hat mitgetheilet: Gebrauchen uns auch dieselben nicht zur Lust und Uppigkeit, sondern das Leben und Leibs-Kräfften zu längerem Dienst GOttes und Erfüllung unseres Beruffs, jedoch ein jeder nach seiner Arth.

Wo warme Bäder seynd, findet man auch gemächliche und nach Christlicher Ehrbarkeit hierzu eingerichtete Häuser, Gewölber, Schwibögen, Särg, Canäl und Röhren: Nichts dergleichen hat sich dermahlen zu Kißingen hinstellen lassen, weilen das Wasser von Natur kalt, auf dem Feuer erwärmt, in die hierzu bereitete und mit einem Deckel wohl verschlossene, nah an das Ruhe-Beth eines jeden Gast- oder Cur-Hauß gesetzte Bad-Wannen, getragen, und mit Zuschüttung des noch kühlen Wassers zum Gebrauch gemäßiget wird, wobey zu bewunderen, daß ohnangesehen durch die Hitz des Feures das geistreiche Wesen viel ausdämpfen könnte, dannoch das Wasser an seinem genugsamen Gehalt und verhofften guten Würckungen nichts zu verliehren scheinet. Wann und wie es aber zu gebrauchen, wird folgende Anweisung kürtzlich belehren.

Es

Es ist biß hieher ein uralte und löbliche Gewohnheit gewesen, und also eingeführt, daß man das Bad zu keiner anderen Zeit, als Vormittag, etwan ein paar Stund darnach, da man den Brunnen getruncken, und das Wasser aus dem Leib ist, und also nüchtern sich in das Bad verfüge. Es haben schon die alte Satyrische Poëten der jenigen gespottet, welche wohl bezecht, mit vollem Bauch, und unverdauten Speisen ins Bad giengen.

- - Crudi, tumidíque lavamur, Horat. lib. I. epist. 6.

Turgidus, & crudum Pavonem in Balnea portas, Juven. Sat. I.

Du hast mit vieler Speiß den Magen überladen/
Und eilst so angepfropft/ mit vollem Bauch zum Baden.

So unbequem und ungesund nun ein solches Baden wäre, so ist doch ein halb Bad (also nennet man zu Kißingen, das Fuß-Bad) vor der Nacht-Ruhe sehr dienlich, sonderlich an dem Tag, wo man vom gantzen Bad ausgesetzt hat. Weilen auch unser Brunnen so würckend ist, soll man nicht länger als etwan eine halbe biß drey viertel Stund darinnen ver-

bleiben, auch nicht weiter als bis gegen dem Nabel, wann es wegen höher gelegenen und leydenden Nerven etwan nicht nöthig wäre, hineinsitzen, die Bad-Wannen zumachen, daß nur das Haupt heraus verbleibe, herentgegen den Halß mit warm umgeschlagenen Tuch verwahren, damit die Dämpffung unter der Nasen und in dem Athem-holen keine Widerwärtigkeit verursache, noch auch das geistreiche flüchtige Wesen sich zu bald verliehre, und also machet es ein gantz gelinde Würckung durch den Schweiß und Urin, und führt das noch übrige Wasser von dem Trincken mit sambt den bösen Feuchtigkeiten aus dem Leib gantz gelind ab; Solte aber jemand mit einer Arthritide universali, das ist, an Achslen, Händ und Füssen mit Glieder-Reissen behafftet seyn, so kan das Bad mit gutem Fug bis an Hals gebraucht werden: Ob aber in diesem Umstand die Bad-Wannen mit einem Deckel zugemacht, oder wegen starcker Ausdämpffung sollen offen gelassen werden, stehet in Belieben des Cur-Gasts, welcher aus einer Manier diejenige erwehlen kan, welche ihm am bequemlichsten zu seyn fürkommet: Die gewisse Erfahrnuß hat es gegeben, daß mancher in einer mit dem Deckel zugemachten Wanne

ne bis an Hals sitzende Patient, nicht allein keine Ungemächlichkeit, sondern vielmehr ein stärckere Hülff erfahren hat.

Nachdeme man aus dem Bad gekommen, solle man sich wohl abtrückneter eine Stund in das Beth legen, und darauf, so viel als möglich, ausruhen, um hierdurch die bessere Beförderung der ferneren, in dergleichen Umständen höchst nöthigen Transpirationis insensibilis, oder allgemächlichen Leibs-Ausdünstung nach sothanem Bad fleißig zu erhalten. Da man dann wieder aufstehet, ist ein bequeme Bewegung vorzunehmen, oder wann solches die Lähmung deren Gliedern nicht zulasset, solle man sich mit warmen Tüchern gelind abreiben lassen.

Ich hab der Ruhe und einer bequemen gelinden Bewegung gedacht, dann auch schon die Alte den trinckenden und badenden Cur-Gästen die stille Ruhe anbefohlen, mit folgenden Worten, welche in denen Inscriptionibus Veterum bey Grutero zu finden: Bibe, Lava, Tace. **Trincke / Bade / Schweige.** Mir ist zwar nicht unbekannt, daß das Schweigen bey denen Brunnen aus einem irrigen

rigen Aberglauben der blinden Heyden seye vorgeschrieben worden, weilen sie der irrigen abgöttischen Meynung gewesen, die Nymphæ als Göttinen der Brunnen pflegten bey dem süssen Geräusch des Wassers einzuschlaffen, denen man mit Schreyen und Ruffen die Ruhe nicht stöhren dörffte, wie solches folgende Inschrifft eines Brunnens bezeugt:

Hujus Nympha Loci, Sacri Custodia Fontis
Dormio, dum blandæ sentio murmur Aquæ:
Parce, meum, quisquis tangis cava marmora, somnum
Rumpere: sive bibas, sive lavêre, Tace?

Heist dem Verstand nach, so viel auf Teutsch:

Du badest oder trinckst / sey ruhig / still / und schweige /
Daß ich in meinem Schlaf gestöhrt / von hier nicht weiche.

Gleichwie alle Heydnische Gedicht und Fablen eine Sitten-Lehr, also begreifft auch diese ein vorsichtige Cur-Erinnerung, daß man so vor, als nach dem Bad, auch nach dem Trincken ein stille

Ruhe,

Ruhe, und sanffte Bewegung, nicht aber ein überstarcke, schreyende, polderische, rasend- und springende Leibs-Ubungen halten solle. Zu dem End Hippocrates die Bad-Cur-Gäst also ermahnt: Lib. 3. de rat. vict. in morb. acut. Componat autem se se, qui lavatur, & taceat, & nihil agat: Derjenige aber, der badet, soll sich darzu sittsam bequemen, still seyn, sich mit nichts bemühen, welches nicht allein in dem Gebrauch des Bads selbsten, sondern auch von einer gemächlichen Bewegung nach dem Bad zu verstehen ist.

Von der übrigen Diœta, oder mäßigem Gebrauch tauglicher Speiß und Tranck wäre zwar viel zu sagen, da aber ein jeder seine Gesundheit Liebender aus dem Wort **Cur-mäßig** leichtlich abnehmen wird, daß die Uberladung des Magens mit ungesunden, untüchtigen, harten, oder überflüßigen Speisen und Getranck keineswegs sich schicken würde, so haben wir es demnach eines jeden eigener Bescheidenheit überlassen wollen. Im übrigen hat man sich aufzumunteren, mit angenehmen Unterhaltungen und Gesellschafften, ehrbaren Lustbarkeiten, freundlich- und freudigen Gemüths-Ergötzungen,

dann also erlangt man seine verlohrne Gesundheit weit besser, als da man zu Hauß so viele eckelhaffte Artzney-Büchsen vergebens aufgezehret, zu einer höheren Instanz, nemlich zu diesem Gesundheits-Brunnen, den GOtt selbst aus seiner Unerschöpfflichen Güte hervor quellen lasset, gantz rechtmäßig sich beruffen und verfügen müsse.

Der günstig geneigte Leser, dörffte vielleicht allhier verlangen ein grosse Reyh und Listen deren Herrn Cur-Gästen, welche durch Trincken oder Baden, oder beyder mit einander, bey diesen Edlen Heyls-Brunnen ihre entweder geschwächte oder verlohrne Gesundheit wiederum erneuert und erhalten haben: Es mangelt mir auch nicht an vielen Exempeln, welche die schier durchgehends unfehlbare fürtreffliche Würckungen dieser Wässer ohnlaugbar zu bestättigen, in langer Ordnung hieher könnten gesetzt werden: Halte jedoch aus vielem Bedencken für rathsamer, diese sonderheitliche Erzehlung dermahlen noch zu übergehen, und überlasse einem jeden, welcher die Kißinger Gesundheits-Brunnen mit gutem Erfolg, und erwünschtem glücklichen Ausgang nutzlich gebraucht hat, dergleichen Gutthat dem Grossen GOtt zu schuldigstem Danck und Ehr, dem Kißinger

Brun-

Brunnen zum Ruhm, seinem, eben dieses Mittels bedürfftigen Neben-Menschen zur Christ-liebreichen Anweisung und Unterricht, selbige für sich selbsten der Welt kund zu machen, und zum Genuß eines, darff wohl sagen, wunderthätigen Heyl-Wassers dadurch einzuladen. Meines Orths kan ich, ja bin schuldig, mit unverfälschter Treu, und aufrichtig gutem Gewissem offenbahr zu sagen, und eydlich zu bezeugen, daß unter allen denen Gebrechen, und schweren kräncklichen Zuständen, welche oben im zehenden Capitel benennt, und für welche offt belobte Brunnen heylsam zu seyn, erkläret worden, kein eintziger seye, von welchem mehrere darmit behafft gewesene Personen allerley Stands, Würden und Geschlechts, so nahmentlich angeführt werden könnten, nicht glücklich genesen und befreyet worden.

Dieses alles aber gereiche GOtt zur grösserer Ehr und Lob / dem Nächsten zur Hülff / Trost / und Nutzen.

Schluß
Gegenwärtiger Beschreibung/
Welchen
Ihro Hochfürstl. Gnaden/
Unserem Gnädigsten Fürsten und Herrn/ Herrn/
Zu unterthänigst = schuldigsten Ehren, und fernerem Ruhm der Kißinger
Heyl= und Gesundheits= Brunnen/
Ein Fränckisch=Poëtische Feder hat anhängen wollen.

WAs wär der Billigkeit, dem Recht mehr widerstehen,
Als mit erstummten Mund, stillschweigend übergehen
Ein Wunder der Natur, daß durch sein Nutzbarkeit,
Fast aller Völcker Sprach zu Lobsprüch hat bereit?
Wann die zu Kißingen entsproßne G'sundheits=Quellen,
Die vor erlahmte Zung zur Rednerin bestellen
Durch ihr Erneuerungs= Krafft; wann das gemein Gerücht
Zeichen der Danckbarkeit, fast überall erricht;

Wann

Wann Grosser Fürsten Hand den Brunn mit Lob-
Krántz ehret;
So müste ich fürwahr, den meine Pflicht anlehret,
Der Mus-und Nymphen Ehr zu fördren überall,
Ihnen Eydbrüchig seyn, bewegen ihre Gall,
Falls meiner Lauten wollt die stille Ruh gefallen,
Und nicht zu seinem Ruhm sollt weit und breit erschallen.
Da Anfangs die Natur, die Mutter aller Ding,
Von der Gesatz und Krafft Himmel und Erd empfing;
Zu menschlichem Besitz das Welt-Gebäu bereitet,
Hat Sie dasselbige mit allem wohl bekleidet.
Nichts mangelte, was da die Nothdurfft fordern kan,
Nichts, wozu das Gemüth die Lust mag reitzen an.
Was mit gesunder Krafft kont mehren unser Leben,
Oder dem krancken Leib die Stärcke wiedergeben,
Dies Wasser, Feuer, Lufft, und alle Erden-Theil
Ein' jedem bothen dar ohn all Entgeltung feil.
So wollte die Natur sich allen günstig zeigen,
Und ihn mit treuer Sorg ihr Mutter-Hertz zuneigen
In dem, was nutzlich ist. Doch mit ungleicher Hand
Ihr Gaaben theilte sie in dies und jenes Land;
Wie eins vor anderen danckbar zu seyn verheissen,
Oder ihm grössere Hülff dieselbe wollt beweisen.
Ein solche Neigungs-Gunst ist sonderbar vergönnt
Dem Franckenland, wohin zu erst sein Augen wend
Die aufgeweckte Sonn. Dies Land all gut erfreuet,
Was nur in andre Orth Theil-weis ist ausgestreuet.

Der Himmel lachet hier, die Lufft ist rein gesund;
  Der Wald ernährt das Wild: das Graß im Wiesen-Grund
Dem Vieh bedeckt die Knie: Ceres von hier nicht weichet,
Noch Bacchus: jene Frucht zum Uberfluß darreichet:
  Dieser ersättiget die Keller mit dem Wein:
  Flora den Frühling hier aufs prächtigst führet ein

Auf das geblümte Feld; allwo man die Napæen
Nebst ihren Kräuter-Büsch mit Sorgfalt siehet stehen;
  Wo manche Nais laufft, die dem Nerêus verwandt,
  Oder von Æsculap als Tochter ist erkannt.

Wer derer aller Nam und Tugend wollt einschliessen
In seine Vers, dem müst der Hippocren gantz fliessen,
  Und tausend Zungen seyn. Darum mir nur erlaubt,
  Vom Brunn zu Kißingen zu singen überhaupt.

Da unser Franckenland gegen den Nord-Stern schauet
Ist Kißingen, ein klein, doch schöne Stadt, gebauet;
  Die Gegend hier besitzt, was schön in Augen fallt,
  Was das Gemüth erfreut. Wann dir ein Berg gefallt:

So zehlst du deren viel, doch nicht zu nah gelegen,
An deren meisten Fuß bey gütigen Herbst-Tägen
  Der Safft der Reben fließt, obwohl auf deren Spitz
  Die alte Dryaden noch haben ihren Sitz.

Ist deine Freud ein Fluß? Die stille Saal hier schaumet,
Weil eine Bruck von Stein derselben Lauff gezaumet

Mit

Mit drey und zehen Joch. Liebst du ein grünes Feld?
Nach etlich Schritt vors Thor, so ist dein Fuß gestellt
Schon an erwünschten Orth. Hier sich ein Thal ausbreitet,
Das mit eim' flachen Grund, und breiter Ebne streitet;
Wo in dem tieffen Klee viel hundert Blumen sind,
Wo man mit Lust und Trost fast tausend Kräuter findt,
Dergleichen Hybla selbst und Pelion kaum tragen,
Von dem die Dichter doch so viel Ruhmwürdig's sagen:
Doch wundre dies nicht viel: dann wie kan's anders seyn?
Das Erdreich ist sehr gut, und schliesset in sich ein
Des besten Saamens Kraft, welches viel Brünlein träncken,
Die süsses Wasser hier, dort saures reichlich schencken.
Wann irgends einig Feld ein grosse Nymphen-Schaar
Gemeinschafftlich bewohnt, so glaube ich fürwahr,
Daß sie dies Thal erwehlt; auf welchem pur nachtraben
Der Pan, und Satyri hie ihren Durst zu laben.
Man sagt, daß auch die Saal denselbigen nachstellt,
Wann sie bey Frühlings-Zeit ohnmäßig aufgeschwellt
Aus ihren Uffern geht, und suchet zu gewinnen
Die Gunst der grossen Nymph, die nicht gar fern last rinnen,
Den Ursprung dieses Strohms. Gleichwie die Galatee
All Wasser-Göttinen der Bächen und der See
Weit vorgegangen ist; so muß auch jener weichen
Der kleinren Brunnen-Zahl, die durch die Felder streichen.

Sie

Sie ist an Gaaben reich, führt in sich einen Safft,
Der allezeit ernährt ihr Jugend-Stärck und Krafft:
Ist munter und lebhafft, die Matte zu erfrischen,
Und weiß ihr lindes Saltz, mit Lieblichkeit zu mischen,
Doch meistens sie beseelt, der himmlisch Wasser-Geist,
Den man in ihr'm G'halt fürs beste Wesen preist.

Sie stützet die Natur, getreu dieselbe führet:
Das Blut in seinem Gang fortleitet und regieret:
Der G'sundheit haltet Sie in allen Fällen Schutz;
Sie deren Feinden offt gantz siegreich bieth den Trutz:
Weckt Lebens-Geister auf: setzet gerechte Schrancken
Der üblen Feuchtigkeit: Sie ist ein Trost der Krancken,
Ein ungekaufftes Heyl, ein aufgedeckter Schatz,
Ein allgemeine Hülff, ein Ruh- und Freuden-Platz.

Was wär dann vor ein Schad? wer könnte ihn ersetzen?
Wann die allnagend Zeit auch diesen Brunn verletzen
Mit ihrem Alter sollt? Wann sollte dieses Heyl
Vergeh'n in unsrem Land, wie nicht vor langer Weil
Ein Ihm verwandte Quell uns schmertzlich war entrissen,
Da selbe mit der Saal vermengt hat fliessen müssen.
Doch diese Forcht leg ab; es ist kein leichte Erd,
Die diesem G'sundheits-Brunn den Ursprung hat gewährt:

Ein harter Marmel-Felß verthädigt seine Seiten,
Und lasset ihn im Schutz sein Ströhm in Rinnen leiten,

Sein

Sein Wohnung ist bedeckt, daß ihm kein finsterer Wind,
Noch deren Plejaden beschmirtes Hauß-Gesind
Sein klaren Lauff verstöhrt. Ja was meist zu befahren,
Der Saal-Fluß möchte einst, nach kurtzem Lauff der Jahren
Verschlingen diesen Schatz, ist nun auch abgekehrt:
Da man mit Müh und G'walt, das Wasser hat gelehrt,
Daß es sein alten Gang, ausweichend must verlassen,
Und angetretten hat ein andre nasse Strassen,
Aus welcher, daß er auch nicht schreiten könnte mehr,
Wird ein erhöhter Wall zu einem Schutz und Wehr,
Wo bald auffsteigen wird ein Anzahl der Alleen,
Die der Cur-Gästen Gäng mit ihren grünen Höhen
Genehmer machen soll'n. Dies ist ein Werck der Hand
Des Grossen Fridrich Carl, Hertzogs im Francken-Land,
Des Vatters unsres Volcks, der Zierde unsrer Zeiten,
Des Trostes aller Ständ, des Ursprungs aller Freuden.
Hast Du, O Grosser Fürst! auch Deinen Sinn geneigt
Auf dieses niedre Orth, ihm Deine Huld bezeigt?
Die teutsche Welt es weiß, auch sagen's Deine Gaaben,
Wormit Dich die Natur, und GOtt bereichet haben,
Daß Du gebohren seyst, zu dem, was Grosse macht,
Und den Erhabensten hat Ruhm und Ehr gebracht.
Du bist von Jugend auf nach diesem Ziel gegangen,
Und hören wenig auf, wo Du hast angefangen.

S Dein

Dein Rath hat angehört das gantze Römisch Reich:
Von Deiner Klugheit seynd so Freund wie Feinde Zeug:
Dein Stimm und Sprach versteh'n die Völcker vieler Landen:
Deiner Vernunfftes Krafft seynd wenig widerstanden:
Durch alle Zweiffel drang Dein grosser Geist und Witz,
Gleichwie die dickste Wolck durchschneidt ein heller Blitz:
Auf Deinen Schultern seynd solche Geschäfft gelegen,
Die selbst der Atlas nicht zu tragen ward vermögen:
In Deiner Hand und Spruch offt stunden Land und Leuth:
Dein Lob und Deinen Nam die Thaten weit und breit
Haben herumgeführt: und nun magst Du gedencken
An einen kleinen Brun̄? Ihm kanst Dein Sorgfalt schencken?
Ja: ja, gleichwie die Sonn die hohe Berg bemahlt
Mit ihrem Himmels-Gold, und doch darbey bestrahlt
Das niederträchtig Thal, so sieht man Dich auch wachen
Zu Deiner Länder Nutz in groß- und g'ringen Sachen.
Zur Sorg für diese Quell hat in Dir einen Trieb
Gegeben, und erweckt die Danckbarkeit und Lieb.
Vor'm Jahr hat dieser Brun̄ von GOtt gehabt den Seegen,
Daß er, O theurer Fürst! das kostbahr Pfand zu legen;
Das Wohlseyn könnte Dir, so von der Jahren Last,
Von vieler Sorg gedruckt zu sincken schiene fast.
Der Dienst ihm wird belohnt: das Wasser wird verehret:
Durch Schrifften seine Ehr und Kundschafft wird vermehret:

Sein

Sein Ausfluß wird verwahrt: sein Nachbarschaft geziert,
Erhaltet, was zum Nutz und seinem Lob gebührt.
Fließ dann O werther Brunn! dein Lebens-Ströhm außspende,
Fließ, und von deinem HErrn all Schwachheit stets abwende.
Weit heylsamer als sonst, laß springen deinen Safft,
Der schönste Fürsten-Brunn ertheilt dir neue Krafft!
Theil aus dein Heyl und Wohl dem, der zu dir mag kommen,
Dies ist des Fürsten Will, der aller Nutz und Frommen
Zu mehren sich erfreut. So eylet dann herbey
Ihr Krancke, von was Arth euer Weh immer sey!
Bey diesem Brunnen Hülff und Trost ihr werdet finden:
Es wird all Uberlast, all Schwachheit hier verschwinden:
Eure Genesung hier, euer verlangtes Heyl
Stehet ohn all Beschwerd, ohn alle Kösten feil:
Man da nichts bittres trinckt: man muß kein Feuer leiden:
Man bleibet unverletzt, muß sich nicht lassen schneiden:
Man heylt die Wunden nicht mit neu gemachter Wund:
Das Ubel hebt sich hier vor sich, gantz lind vom Grund.
Man legt hier ab all Quaal, wird frey von allen Schmertzen,
Und bringt die Cur-Zeit zu in Lust, in Freud und Schertzen.
Wer solche Gutthat nun geniest auf dieser Stell,
Der mercke dieses noch: verehre auch die Quell;
Erkenn und lobe GOtt, der ihr die Krafft gegeben,
Sag Unsrem Fürsten Danck, und ruff: **Er solle leben!**

Staats-Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beringer, Johann Bartholomäus Adam, / Neumann, Balthasar, / Gutwein, Johann Balthasar,

Gründlich- und Richtigste Untersuchung Deren Kißinger Heyl- und Gesundheits-Brunnen Welche aus Gnädigster Verordnung Des Hochwürdigsten, des Heil Röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Friderich Carl, Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, Herzogen zu Francken ... Mit möglichstem Fleiß und Achtsamkeit vorgenommen, und samt der Krafft, Tugend und Würckungen,

Wirtzburg 1738

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.q.11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425407-6
VD18 1525769X-003